

Der Sprechakt der Missbilligung als Ausdruck der Emotionalität in der Jugendliteratur

Culjak, Karlo

Master's thesis / Diplomski rad

2024

Degree Grantor / Ustanova koja je dodijelila akademski / stručni stupanj: **University of Zadar / Sveučilište u Zadru**

Permanent link / Trajna poveznica: <https://um.nsk.hr/um:nbn:hr:162:269409>

Rights / Prava: [In copyright](#) / [Zaštićeno autorskim pravom.](#)

Download date / Datum preuzimanja: **2024-10-10**



Sveučilište u Zadru
Universitas Studiorum
Jadertina | 1396 | 2002 |

Repository / Repozitorij:

[University of Zadar Institutional Repository](#)



Sveučilište u Zadru
Odjel za germanistiku
Sveučilišni diplomski studij
Njemački jezik i književnost



Zadar, 2024.

Sveučilište u Zadru
Odjel za germanistiku
Sveučilišni diplomski studij
Njemački jezik i književnost; smjer: nastavnički

Der Sprechakt der Missbilligung als Ausdruck der Emotionalität in der Jugendliteratur

Diplomski rad

Student/ica:
Karlo Culjak

Mentor/ica:
prof.dr.sc. Anita Pavić Pintarić

Komentor/ica:
doc. dr. sc. Marija Perić Šormaz

Zadar, 2024.



Izjava o akademskoj čestitosti

Ja, **Karlo Culjak**, ovime izjavljujem da je moj **diplomski** rad pod naslovom **Der Sprechakt der Missbilligung als Ausdruck der Emotionalität in der Jugendliteratur** rezultat mojega vlastitog rada, da se temelji na mojim istraživanjima te da se oslanja na izvore i radove navedene u bilješkama i popisu literature. Ni jedan dio mojega rada nije napisan na nedopušten način, odnosno nije prepisan iz necitiranih radova i ne krši bilo čija autorska prava.

Izjavljujem da ni jedan dio ovoga rada nije iskorišten u kojem drugom radu pri bilo kojoj drugoj visokoškolskoj, znanstvenoj, obrazovnoj ili inoj ustanovi.

Sadržaj mojega rada u potpunosti odgovara sadržaju obranjenoga i nakon obrane uređenoga rada.

Zadar, 9. svibnja 2024.

Inhalt

1. Einführung	1
2. Korpus und Methodologie	3
3. Theoretischer Teil	4
3.1. Sprechakttheorie	4
3.2. Zur Entwicklung der Sprechakttheorie	5
3.3. Sprechaktebenen	6
3.3.1. Äußerungsakt	8
3.3.2. Illokutiver Akt	9
3.3.2.1. Repräsentativa (Assertiva) und Deklarativa	9
3.3.2.2. Direktiva	11
3.3.2.4. Kommissiva	12
3.3.2.5. Expressiva	13
3.3.3. Perlokutionärer Akt	15
3.4. Missbilligung	15
4. Analyse	20
4.1. Kroatische Belege	21
4.1.1. Affektkategorie Un-/Zufriedenheit	21
4.1.3. Affektkategorie Un-/Sicherheit	32
4.2. Deutsche Belege	34
4.2.1. Affektkategorie Un-/Zufriedenheit	34
4.2.2. Affektkategorie Un-/Sicherheit	43
5. Schlussfolgerung	48
6. Literatur	51
6.1. Primärliteratur	51
6.2. Sekundärliteratur	51
6.3. Internetquellen	52
Zusammenfassung	53
Sažetak	54
Summary	55

1. Einführung

Diese Diplomarbeit beschäftigt sich mit dem Thema Sprechakte. In der Linguistik ist ein Sprechakt einfach etwas, das ein Sprecher nutzt, um die Welt um ihn herum zu beeinflussen, etwa die Absicht einer Handlung oder der Ausdruck eines emotionalen Zustands. Es gibt verschiedene Arten von Sprechakten, die in alltäglichen Gesprächen verwendet werden, wobei jeder von ihnen ein anderes Ziel hat und auf unterschiedliche Weise ausgedrückt wird. Genauer gesagt wird der Fokus dieser Diplomarbeit auf dem Sprechakt der Missbilligung und seiner Rolle für den Ausdruck von Emotionen in der Jugendliteratur liegen. Missbilligung wird allgemein definiert als eine ablehnende Haltung gegenüber einem Verhalten oder einer Idee, oder auch als ein Nichteinverständnis. Nach Duden sind Ablehnung, Abneigung, Absage und Abscheu die Synonyme für Missbilligung.¹

Der erste Teil der Diplomarbeit liefert einen theoretischen Hintergrund, der für die Analyse wesentlich ist. Der theoretische Teil konzentriert sich auf die von John L. Austin entwickelte Theorie der Sprechakte. Die Theorie einiger anderer Autoren, die zur Sprechakttheorie beigetragen haben, wird ebenfalls vorgestellt. Anschließend wird der theoretische Rahmen der Klassifikation von Sprechakten gegeben. Der Fokus wird auf den expressiven Sprechakt der Missbilligung gelegt und daher ein literarischer Überblick über Missbilligung und die Art und Weise, wie sie ausgedrückt wird, erarbeitet. Es wird erläutert, mit welchen Sprachelementen üblicherweise Missbilligung ausgedrückt wird. Im theoretischen Teil werden dann auch einige grundlegende Informationen über Emotionalität in der Literatur, ihre Bedeutung und ihren Ausdruck durch literarische Texte vermittelt. Darüber hinaus wird auch die Bewertungstheorie von Martin und White (2005) diskutiert, da sie ein wichtiger Faktor für die Analyse von Emotionen ist, die durch Sprechakte ausgedrückt werden.

Im analytischen Teil der Diplomarbeit werden 68 Beispiele für den Sprechakt der Missbilligung vorgestellt, die in zwei Büchern zu finden sind, einem kroatischen und einem deutschen. Beide ausgewählten Bücher gehören zum Genre der Jugendliteratur und richten sich an Kinder im Grundschulalter. Die Bücher aus dem Genre der Jugendliteratur wurden für diese

¹ 'Missbilligung' in Duden online Wörterbuch. <https://www.duden.de/rechtschreibung/Missbilligung>. Letzter Zugriff am 22. März 2024.

Analyse ausgewählt, da sich in solchen Büchern viele Beispiele für Konflikte finden, insbesondere aufgrund des Konflikts zwischen jüngeren und älteren Generationen, der in solchen Werken häufig dargestellt wird. Es wurde erwartet, dass aufgrund solcher Themen der Sprechakt der Missbilligung, d. h. die Verwendung negativer Sprache in Situationen, in denen die Charaktere nicht einer Meinung sind oder sich gegenseitig missbilligen, in solchen Romanen häufig vorkommen wird. Die Analyse soll zeigen, welche Sprachelemente zum Ausdruck von Missbilligung verwendet werden und welche Emotionen den Sprecher dazu bewegen, den Sprechakt Missbilligung zu nutzen. Ziel der Diplomarbeit ist es daher, diese zwei Forschungsfragen zu beantworten:

1) Welche Sprachelemente kommen im Sprechakt der Missbilligung am häufigsten vor?

2) Welche Emotionen bewegen den Sprecher am meisten, den Sprechakt der Missbilligung zu nutzen?

Abschließend gibt die Schlussfolgerung dann einen Überblick darüber, was in der Analyse herausgefunden wurde, um die beiden oben aufgeführten Forschungsfragen zu beantworten. Im Abschluss werden auch die Beispiele aus diesen beiden Büchern verglichen, um die Unterschiede und Gemeinsamkeiten aufzuzeigen. Am Ende wurden die beiden Forschungsfragen beantwortet.

2. Korpus und Methodologie

Für den theoretischen Überblick dieser Diplomarbeit dienen mehrere Quellen, die sich mit dem Thema Linguistik und Sprechakte befassen, allen voran *How to Do Things with Words* von John L. Austin und *Speech Acts: An Essay in the Philosophy of Language* von Searle. Andere ähnliche Quellen werden ebenfalls herangezogen, um die Entwicklung der Sprechakttheorie, die Klassifizierung der Sprechakte sowie die Sprache, mit der sie ausgedrückt werden, zu veranschaulichen, wobei der Schwerpunkt auf dem Sprechakt der Missbilligung liegt. Als theoretischer Rahmen dient auch die von Martin und White (2005) entwickelte Klassifizierung von Emotionen in Affektkategorien.

Als Korpus für die Analyse werden zwei Bücher verwendet: das kroatische Buch *Dnevnik Pauline P.* von Sanja Polak und *Mein Leben und andere Katastrophen* von Kathrin Schrocke. Der Grund für die Wahl der Jugendliteratur liegt darin, dass in solchen Büchern häufig Konflikte dargestellt werden, insbesondere zwischen jüngeren und älteren Charakteren. Die Hauptfiguren in beiden Werken durchleben die Schwierigkeiten des Erwachsenwerdens, was bei ihnen zu vielen negativen Emotionen wie Frustration und Meinungsverschiedenheiten mit der Welt um sie herum führt. Aus diesem Grund sind in solchen Büchern leicht zahlreiche Beispiele negativer Sprache zu finden, darunter auch der Sprechakt Missbilligung.

Bei dem Lesen beider Bücher wurden insgesamt 68 Beispiele für den Sprechakt der Missbilligung gefunden, 36 aus dem kroatischen Buch und 32 aus dem deutschen Buch. Das Kriterium zur Bestimmung des Sprechakts der Missbilligung stammt aus zwei unterschiedlichen theoretischen Quellen. Der erste ist Searle (1969), der behauptet, dass negative Sprache verwendet wird, um Missbilligung auszudrücken. Daher wurde nach Dialogen gesucht, die negative Sprache (z. B. negativ konnotierte Wörter) enthalten. Das zweite Kriterium ist die negative Emotion, die direkt oder indirekt von der Figur ausgedrückt wurde, die den Sprechakt der Missbilligung verwendet hat. Es wird eine Erläuterung des Kontexts gegeben, in dem Missbilligung verwendet wurde, um zu verstehen, warum die Figur negative Emotionen zum Ausdruck brachte und was dazu führte. Die von den Figuren ausgedrückten Emotionen werden in Affektkategorien unterteilt, die von Martin und White (2005) entwickelt wurden.

3. Theoretischer Teil

3.1. Sprechakttheorie

Jede Sprache bietet vielfältige Möglichkeiten für Untersuchung und Analyse. Laut Hindelang (2010: 4) kann man die historische Entwicklung einer Sprache erforschen, die formalen Strukturen von Sätzen betrachten, die sozialen sowie regionalen Variationen innerhalb einer Sprache erkunden und mehrere weitere Analysen durchführen. Damit entstand die Sprechakttheorie als eine von vielen Perspektiven, aus denen die Sprache analysiert werden kann. Nach Liedtke und Tuchen (2018: 23) wird aus der Perspektive der Sprechakttheorie die Sprache als grundlegender Bestandteil menschlicher Handlungen betrachtet. Dabei geht es darum, sprachliche Äußerungen anhand ihrer Wirkung auf das Erreichen bestimmter Ziele im Sprachgebrauch zu identifizieren und zu klassifizieren. Mit anderen Worten, Sprachausdrücke sind nach dieser Theorie ein Medium, das der Sprecher nutzt, um in seiner Umgebung ein bestimmtes Ziel zu erreichen. Deswegen werden nur die Aspekte der Sprache untersucht, die direkt mit diesen Zielen in Verbindung stehen. Hindelang (2010: 4) gibt zwei zentrale Fragen an, die im Rahmen der Sprechakttheorie behandelt werden: (1) Was tun wir, wenn wir sprechen?, (2) Was tun wir, indem wir sprechen?

Es wird oft im alltäglichen Bewusstsein angenommen, dass es einen Unterschied zwischen Sprechen und Handeln gibt, in der Sprechakttheorie ist das aber nicht der Fall. Sowohl Reden als auch konkretes praktisches Tun gelten als Handlungen, weisen aber unterschiedliche Handlungstypen auf. Daher entstehen nach Hindelang (2010: 4) praktische Handlungen (wie z. B. *pflügen, tanzen, kochen*) und sprachliche Handlungen (wie z. B. *erzählen, bitten, loben*). Nach diesem Ansatz werden die Sprechakte in verschiedene Bestandteile zerlegt und dadurch entstehen unterschiedliche Sprechakttypen (Liedtke und Tuchen 2018: 23).

Laut Brinker (2010: 15) sind Sprechakte auch für die Diskursanalyse wichtig. Sie sind ein wichtiger Faktor in der kommunikativen Textlinguistik, die den Zusammenhang zwischen der Sprache und ihrer Rolle in der Kommunikation untersucht. Brinker (2010: 15) berichtet, dass ein Text nicht nur eine Reihe grammatisch verbundener Satzelemente ist, sondern eine komplexe sprachliche Handlung, deren Ziel es ist, dem Leser eine Botschaft zu vermitteln. Sprechakte sind daher ein wichtiger Bestandteil eines Textes, da sie eine Botschaft vermitteln

und ihr Ziel beispielsweise darin bestehen kann, den Leser zu informieren oder ihm Ratschläge zu etwas zu geben usw. Die Diskursanalyse untersucht daher die Sprache der Sprechakte und versucht, die Frage zu beantworten, welche grammatikalischen Werkzeuge in Sprechakten verwendet werden (vgl. Brinker 2010: 83). Es wird auch berichtet, dass die Illokutionsstrukturanalyse den Text als hierarchisch strukturierte Abfolge von elementaren sprachlichen Handlungen definiert (vgl. Brinker 2010: 85). Ein Text kann also fünf verschiedene Funktionen haben, basierend auf den Sprechakten, die er am häufigsten verwendet: Informationsfunktion (um den Leser zu informieren), Apellfunktion (Auswirkungen wie Meinungsbeeinflussung oder Verhaltensbeeinflussung), Obligationsfunktion (um den Leser zu verpflichten, eine bestimmte Handlung zu vollziehen), Kontaktfunktion (um eine persönliche Beziehung zu erschaffen) und Deklarationsfunktion (eine neue Realität schaffen) (vgl. Brinker 2010: 98-111).

3.2. Zur Entwicklung der Sprechakttheorie

Die Sprechakttheorie wurde von John L. Austin, einem Sprachphilosophen aus Oxford (1911–1960), entwickelt. Er war einer der ersten, der die traditionelle Vorstellung in Frage stellte, dass eine Sprachaussage nur einen Sachverhalt „beschreiben“ oder „einige Fakten darlegen“ könne, und bekräftigte die Vorstellung, dass Sprache auch dazu genutzt werden könne, Handlungen „durchzuführen“ (Austin 1962: 1). Die Schriften von Austin, insbesondere sein Werk *How to Do Things with Words*, veranlassten Philosophen, sich mehr auf die nicht durchsetzungsfähigen Funktionen der Sprache zu konzentrieren. Er entwickelte die Begriffe „lokutionärer Akt“, „illokutionärer Akt“ und „perlokutionärer Akt“, die dann zu den Hauptbegriffen der Sprechakttheorie wurden. Seine Ideen wurden später von Searle in seinem Werk *Speech Acts: An Essay in the Philosophy of Language* weiter ausgearbeitet. Searle (1969: 16) behauptete, dass das Studium von Sprechakten für die Linguistik und Sprachphilosophie sehr wichtig sei, weil „jede sprachliche Kommunikation sprachliche Handlungen beinhaltet“. Im Jahr 1974 schlug John Dore bei seiner Untersuchung des Spracherwerbs bei Kindern neun verschiedene Kategorien primitiver Sprechakte in der Kindersprache vor: *beschriften, wiederholen, antworten, anfordern* (Aktion), *anfordern* (Antwort), *berufen, grüßen, protestieren* und *üben* (Dore 1974: 31).

Frühere Autoren wie Gottlob Frege, Anton Marty und Adolf Reinach können als Vorläufer der zentralen Prinzipien dieser Theorie betrachtet werden. Austins Vorlesungen wurden erstmals 1955 als William-James-Lectures an der Harvard Universität präsentiert und zuvor (1952–1954) auch in Oxford gehalten. Nach seinem Tod wurden sie posthum von J. O. Urmson im Jahr 1962 unter dem Titel *How to Do Things with Words* veröffentlicht (Austin 1972).

3.3. Sprechaktebenen

Um die Sprechakte zu klassifizieren, entwickelte Searle (1969) drei verschiedene Kriterien, nach denen sie in verschiedene Gruppen eingeteilt werden sollten. Das erste und auch als wichtigste bezeichnete Kriterium ist der illokutionäre Punkt des Sprechakts, der die kommunikative und praktische Absicht des Sprechers beim Sprechen berücksichtigt. Im zweiten Kriterium namens „der psychologische Zustand“ berücksichtigte Searle den durch seine Worte ausgedrückten psychischen Zustand des Sprechers. Ein Beispiel für einen solchen Sprechakt sind geäußerte Überzeugungen, Wünsche, Absichten usw. Das dritte und letzte Kriterium ist die Entsprechungsrichtung zwischen dem Wort und der Handlung des Sprechers. Damit ist einfach die Wirkung gemeint, die die Worte des Sprechers auf die Veränderung der Welt um ihn herum haben.

Die Klassifikation nach Searle wird am häufigsten herangezogen, wenn es um Sprechakte geht. Allerdings haben Linguisten aus einigen neueren Quellen oft die Klassifikation von Searle diskutiert oder modifiziert. Die Klassifizierung von Sprechakten danach, ob sie direkt oder indirekt sind, wurde beispielsweise von Dölling (2012) diskutiert. Wenn die grammatikalische Form eines Satzes und seine beabsichtigte Wirkung auf den Adressaten zusammenfallen, also wenn ein Aussagesatz einen Sachverhalt angibt, die Anforderung eine Handlung auslöst oder die Frage einen unbekanntem Sachverhalt identifiziert, tritt der direkte Sprechakt ein (vgl. Dölling 2012: 15). Um die kommunikative Absicht direkt und offen zu kommunizieren, wird bei direktem Sprechakt Indikativ verwendet (vgl. Zimmerman 2005: 3). Andererseits kann die Motivation für die Verwendung von indirekten

Sprechakten aus verschiedenen Gründen wie Höflichkeit, Distanz, Unverbindlichkeit oder dem Schutz des Adressaten stammen (vgl. Zimmerman 2005: 3).

Neben Austin und Searle haben auch einige andere relevante Linguisten und Philosophen über das Thema Sprechakte geschrieben. William P. Alston war ein bedeutender Philosoph, der sich intensiv mit illokutionären Akten und Satzbedeutungen auseinandersetzte. In seinem Werk "Illocutionary Acts and Sentence Meaning" von 2000 untersucht Alston die Beziehung zwischen Sprechakten und der Bedeutung von Sätzen. Er argumentiert, dass Sprechakte nicht nur den propositionalen Gehalt von Sätzen übertragen, sondern auch die illokutionären Akte, die der Sprecher durch das Äußern eines Satzes ausführt, berücksichtigt werden müssen. Alston betont, dass die illokutionären Akte wesentlich sind, um die Bedeutung und den Kontext einer Äußerung vollständig zu verstehen. Laut Alston (2000: 43), muss man wissen, welchen illokutionären Akt man ausführt, um die Bedeutung eines Satzes zu verstehen. Durch seine Untersuchung trägt Alston dazu bei, ein tieferes Verständnis dafür zu entwickeln, wie Sprache in der Kommunikation funktioniert und wie Sprechakte die Bedeutung von Sätzen beeinflussen können.

Kent Bach ist ein herausragender Sprachphilosoph, der bedeutende Beiträge zur Erforschung von Sprechakten und Pragmatik geleistet hat. In seinen Werken, darunter "Speech Acts and Pragmatics" (2006) und "Perspectives on Pragmatics and Philosophy" (2013), untersucht Bach die Feinheiten davon, wie Sprache verwendet wird, um verschiedene Handlungen jenseits der bloßen wörtlichen Bedeutung auszuführen. Bach (2013: 78) argumentiert, dass die Bedeutung von Sprechakten nicht nur in ihren formalen Eigenschaften, sondern auch in der Absicht des Sprechers und dem Kontext, in dem sie auftreten, zu finden ist. Bachs Ansatz ist also weniger formalistisch und legt mehr Wert auf die praktische Anwendung von Sprechakten in realen kommunikativen Situationen.

Sarah Sawyer ist eine Philosophin, die sich in ihrem Werk "Speech Acts and Slurs" aus dem Jahr 2019 intensiv mit der Verwendung von diskriminierenden Ausdrücken und ihrer Rolle in Sprechakten auseinandersetzt. In dieser Arbeit untersucht sie, wie bestimmte Schimpfwörter und beleidigende Begriffe nicht nur als bloße Beschreibungen verwendet werden, sondern auch als Handlungen, die eine bestimmte Wirkung erzielen sollen. Sawyer argumentiert, dass Schimpfwörter nicht nur sprachliche Äußerungen sind, sondern auch illokutionäre Akte

darstellen, die darauf abzielen, bestimmte soziale und emotionale Reaktionen hervorzurufen (Sawyer 2019: 32). Weiterhin ist auch besonders interessant das Werk von Mitchell Green mit dem Titel „Self-Expression“, da es sich um ausdrucksstarke Sprechakte handelt. Durch seine Untersuchung zeigt Green auf, dass Selbsta Ausdruck eine komplexe Mischung aus sprachlichen und nicht-sprachlichen Elementen ist, die sich in verschiedenen Sprechakten manifestieren. Er betont die Rolle von Emotionen, Intentionen und sozialen Kontexten bei der Interpretation von Selbsta Ausdruck und argumentiert dafür, dass Selbsta Ausdruck nicht nur eine individuelle Angelegenheit ist, sondern auch stark von sozialen Normen und Konventionen geprägt wird (Green 2007: 68).

3.3.1. Äußerungsakt

Der erste und häufigste Teilakt ist der Äußerungsakt, der jede mögliche Äußerung berücksichtigt.

Searle (1969: 22) entwickelte den Äußerungsakt aus der Differenzierung des von Austin als lokutiv bezeichneten Teilakts. Der Äußerungsakt hat in seinem Konzept in der sprechakttheoretischen Betrachtung wenig Bedeutung, da man ohne ihn überhaupt nicht sprachlich handeln kann. Wenn die Aussage grammatikalisch so strukturiert ist, dass sie die kommunikative Funktion mit den anderen Teilakten ausführen kann, ist dies besonders relevant.

Die Person äußert sich zunächst in Form von Lauten, Wortformen und/oder Sätzen (vgl. Linke et al. 1994: 187). Nur wenn sie überhaupt verstanden werden können, d. h., wenn sie wohlgeformt sind, können sie zur Kommunikation beitragen. Nach Linke et al. (1994: 187) umfasst die Wohlgeformtheitskategorie sowohl die Lautrealisierung der Äußerung (phonologischer Aspekt), die Kenntnis der Wörter (lexikalischer Aspekt) als auch ihre syntaktisch korrekte Verwendung (syntaktischer Aspekt). Wenn man einen Schmerz empfindet und von einem prosodischen „Gegrummel“ begleitet wird, ist der Ausruf „*Autsch*“ nicht besonders „wohlgeformt“. Auch wenn ihn niemand hören kann, rutscht der Ausruf mit hoher

Wahrscheinlichkeit als eine Art sprachliche Reflexhandlung heraus. In solchen Fällen gibt es keine Absicht zu kommunizieren, und das „*Autsch*“ ist daher nur ein einfacher Äußerungsakt.

3.3.2. Illokutiver Akt

Im Folgenden sind die fünf Gruppen von Sprechakten aufgeführt, die von Searle (1969: 66-67) entwickelt und von Hindenlang (2010: 43) zusammengefasst wurden. Jede Gruppe lässt sich am besten durch ein paar Verben oder Ausdrücke beschreiben, die die Art der Absicht des Sprechers, der einen bestimmten Sprechakt beschreibt, am besten beschreiben:

Repräsentativa	behaupten, mitteilen, berichten, informieren, feststellen, beschreiben, klassifizieren, diagnostizieren, taxieren, datieren, vorhersagen
Direktiva	bitten, befehlen, anordnen, verbieten, eine Weisung geben, einen Antrag stellen sowie raten, vorschlagen, empfehlen, erlauben, fragen
Kommissiva	versprechen, geloben, garantieren, schwören, vereinbaren, ausmachen, sich verabreden, drohen, wetten, anbieten
Expressiva	danken, Beileid aussprechen, gratulieren, klagen, willkommen heißen, grüßen, verfluchen, fluchen, auf etwas trinken, jemandem etwas wünschen, sich entschuldigen
Deklarationen	ernennen, entlassen, nominieren, abdanken, den Krieg erklären, kapitulieren, taufen, trauen, verhaften, begnadigen, jemandem etwas vermachen, definieren, jemandem oder etwas einen Namen geben, etwas als etwas abkürzen, freisprechen, schuldig sprechen, eine Tatsachenentscheidung treffen

Tabelle 1: Die Klassifizierung von Sprechakten nach Searle (1969)

3.3.2.1. Repräsentativa (Assertiva) und Deklarativa

Repräsentative Sprechakte sind als Aussagen gedacht, die eine bestimmte Idee, Botschaft oder Wahrheit über die Welt zum Ausdruck bringen. Es umfasst die Darstellung von

Sachverhalten, Zuständen oder Ereignissen. Searle (1979: 32) definiert den repräsentativen Sprechakt als einen illokutionären Akt, der darauf abzielt, die Wahrheit oder Richtigkeit einer Tatsache zu behaupten. Searle (1979: 56) betont, dass repräsentative Sprechakte darauf abzielen, die Welt zu beschreiben oder darzustellen.

Im repräsentativen Sprechakt liegt der illokutionäre Inhalt in der Abgabe einer Behauptung oder Aussage. Der Sprecher versucht, die Zuhörer von der Wahrheit oder Richtigkeit seiner Äußerungen zu überzeugen. Searle (1979: 25) definiert illokutionären Inhalt als die beabsichtigte Wirkung oder Handlung, die der Sprecher durch seine Äußerung erreichen möchte. Im Zusammenhang mit repräsentativen Sprechakten bezeichnet illokutionärer Inhalt die Abgabe einer Behauptung oder Aussage, um die Wahrheit oder Richtigkeit eines Sachverhalts zu postulieren (vgl. Searle 1979: 32).

Ein Beispiel für den illokutionären Gehalt repräsentativer Sprechakte ist die Behauptung. Wenn ein Sprecher sagt: „Es regnet“, beabsichtigt er, die Wahrheit dieser Aussage zu postulieren und damit den illokutionären Akt der Behauptung durchzuführen (Searle 1979: 70).

Im Gegensatz zu anderen Arten von Sprechakten, wie z. B. direktiven (Handlungsanweisung) oder kommissiven (Handlungszwang) Sprechakten, zielen repräsentative Sprechakte nicht darauf ab, den Hörer zu einer Handlung zu veranlassen, sondern Informationen zu vermitteln.

Behauptung	"Die Erde ist rund." (Searle 1979: 57)
Feststellung	"Der Berliner Dom wurde im 19. Jahrhundert erbaut." (Austin 1962: 83)
Erklärung	"Die Photosynthese ist der Prozess, durch den Pflanzen Licht in Energie umwandeln." (Habermas 1984: 34)
Bericht	"In der letzten Vorstandssitzung wurden neue Strategien für das kommende Quartal vorgestellt." (Searle 1979: 57)

Tabelle 2: Repräsentative Sprechakte

Sehr ähnlich sind die Deklarationen. Sie sind „solche Sprechakte, durch die der Sprecher zu erkennen gibt, was in einem bestimmten institutionellen Rahmen der Fall sein soll“ (Hindenlang 2010: 48). Einige Beispiele für Deklarationen sind „Hiermit ernenne ich Sie zum Honorarkonsul von Guatemala,“ oder „Ich taufe dieses Schiff auf den Namen ‚Amalasantha‘“ (Hindenlang 2010: 46).

3.3.2.2. Direktiva

Direkte Sprechakte, die auch als „Anweisungen“ bezeichnet werden, haben den Zweck, Handlungen oder Verhaltensweisen beim Zuhörer auszulösen. Der illokutionäre Inhalt einer direkten Sprechakte besteht darin, dass der Zuhörer eine Handlung einfordert oder veranlasst. Laut Searle (1969: 22-26) bemüht sich der Sprecher darauf, den Hörer dazu zu bringen, eine bestimmte Handlung zu begehen. Anweisungen wie „Bitte schick mir den Bericht bis morgen“ oder Aufforderungen wie „Könntest du mir einen Gefallen tun?“ sind Beispiele für direkte Sprechhandlungen (vgl. Searle 1969: 22-26).

Im Gegensatz zu repräsentativen Sprechakten, die Sachverhalte beschreiben, oder expressiven Sprechakten, die Emotionen ausdrücken, zielen direkte Sprechakte darauf ab, den Zuhörer zu einer bestimmten Handlung zu veranlassen (vgl. Austin 1962: 58).

Die Interpretation direkter Sprechakte hängt stark vom Kontext ab. Die gleiche Äußerung kann abhängig von der Beziehung zwischen Sprecher und Hörer und der Situation unterschiedliche illokutionäre Bedeutungen haben (Searle 1969: 73).

Durch direkte Sprechakte können Handlungen in sozialen Interaktionen koordiniert werden. Eine effektive Kooperation und Abstimmung zwischen Sprechern und Zuhörern werden durch deutliche sprachliche Anweisungen erleichtert (vgl. Searle 1969: 74). Sie unterstützen auch bei der Klärung von Erwartungen in sozialen Zusammenhängen. Anweisungen und Aufforderungen tragen dazu bei, deutlich zu machen, was von anderen erwartet wird (vgl. Searle 1969: 74). In Konfliktsituationen können direkte Sprechakte verwendet werden, um spezifische Handlungen zu unterstützen und somit zur Konfliktlösung beizutragen. Dies tritt auf, indem Erwartungen und Bedürfnisse klar kommuniziert werden (vgl.

Searle 1969: 74). Direkte Sprechakte sind in institutionellen Umgebungen wie Bildungseinrichtungen oder Unternehmen von entscheidender Bedeutung für eine wirksame Kommunikation. Bitten und Anweisungen sind nützlich, um Arbeitsprozesse zu strukturieren und Ziele zu erreichen (vgl. Searle 1969: 74). Direktive Aussagen helfen dabei, Rollen und Hierarchien zu definieren. Sie haben die Möglichkeit, eine eindeutige Kommunikation von Autorität und Verantwortlichkeiten zu fördern (vgl. Searle 1969: 74).

Aufforderungen	"Könntest du mir bitte das Salz reichen?" (Searle 1969: 70).
Anweisungen	"Füllen Sie bitte das Formular aus und geben Sie es an der Rezeption ab." (Searle 1969: 74).
Bitten	"Würdest du mir einen Gefallen tun und die Tür schließen?" (Searle 1969: 70).
Ratschläge	"Es wäre besser, wenn du vor der Präsentation noch einmal deine Notizen durchgehst" (Searle 1969: 72).
Warnungen	"Pass auf, der Boden ist rutschig!" (Austin 1962: 21).

Tabelle 3: Direktive Sprechakte

3.3.2.4. Kommissiva

Kommissive Sprechakte sind darauf ausgerichtet, die Handlungspflichten oder Verpflichtungen des Sprechers auszudrücken. Der illokutionäre Gehalt eines kommissiven Sprechaktes besteht darin, eine Verpflichtung zu einer zukünftigen Handlung auszusprechen. Laut Searle (1969) trägt der Sprecher eine Verantwortung oder ist an eine bestimmte Handlung gebunden. Versprechen wie „Ich werde dir morgen helfen“, „Ich werde am Wochenende den Bericht fertigstellen“ und „Ich verspreche, pünktlich zu sein“ sind Beispiele für kommissive Sprechakte (Searle 1969: 77). Kommissive Sprechakte beziehen sich, anders als direktive Sprechakte, auf Handlungen des Hörers, auf die Handlungen des Sprechers selbst (vgl. Austin 1962: 28).

Die kommissiven Sprechakte sind für die zwischenmenschliche Kommunikation von entscheidender Bedeutung; es gibt verschiedene Ursachen dafür. Zunächst kann der Sprecher

durch die kommissiven Sprechakte seine Absicht, sich zu einer bestimmten Handlung zu verpflichten, erklären. Dadurch wird klarer, was der Sprecher in der Zukunft vorhatte. Kommissiva ermöglicht es auch, Vertrauen zu etablieren. Wenn Versprechen, Gelübde oder Verpflichtungen ausgesprochen werden, hilft dies, Vertrauen aufzubauen. Durch eine Verpflichtung zu einer spezifischen Handlung zeigt der Sprecher Zuverlässigkeit. Kommissive Sprechakte sind auch bei der Festlegung von gesellschaftlicher Verantwortung von großer Bedeutung. Wenn der Sprecher Verpflichtungen übernimmt, legt er fest, welche Erwartungen er an sein künftiges Verhalten hat. Bei der Pflege von Beziehungen ist es ebenfalls von Bedeutung, denn die Formulierung von Verpflichtungen in kommissiven Sprechakten hilft dabei, zwischenmenschliche Beziehungen zu erhalten. Die Förderung einer emotionalen Bindung zwischen Sprecher und Zuhörer kann durch kommissive Sprechakte erfolgen. Dadurch wird eine gegenseitige Beteiligung ermöglicht, die die soziale Interaktion fördert (vgl. Searle 1969: 78).

Versprechen	"Ich verspreche dir, am Wochenende bei der Umzugsvorbereitung zu helfen." (Searle 1969: 79).
Gelübde	"Ich gelobe, mich umweltfreundlicher zu verhalten und meinen Plastikverbrauch zu reduzieren." (Searle 1969: 81).
Zusagen	"Ich sage zu, das Projekt bis Ende der Woche abzuschließen." (Searle 1969: 82)

Tabelle 4: Kommissive Sprechakte

3.3.2.5. Expressiva

Das Ziel des expressiven Sprechaktes ist es, die Emotionen, Gefühle oder inneren Zustände des Sprechers zu vermitteln. Der illokutionäre Gehalt eines expressiven Sprechakts liegt darin begründet, dass Emotionen oder innere Zustände des Sprechers dargestellt werden. Ein Schrei kann zum Beispiel als äußere Furcht interpretiert werden. Beim expressiven Sprechakt handelt es sich beim Äußerungsakt darum, dass der Sprecher seine Gefühle ausdrückt. Bei der korrekten Auslegung dieser Aussagen ist die Wahrnehmung des Hörers von entscheidender Bedeutung (vgl. Searle 1969: 79).

Der primäre Zweck von ausdrucksstarken Sprechakten ist es, dem Hörer Einblicke in die emotionalen Emotionen des Sprechers zu vermitteln (vgl. Searle 1969: 79). Expressive Äußerungen schaffen auch eine einfühlsame Verbindung, da sie es dem Zuhörer ermöglichen, die Gefühle des Sprechers zu begreifen und entsprechend zu reagieren (vgl. Searle 1969: 79). Ausdrucksstarke Sprechhandlungen helfen, zwischenmenschliche Beziehungen zu pflegen und zu intensivieren, indem sie Gefühle kommunizieren (vgl. Searle 1969: 79).

Expressiva ist auch für den Ausdruck der Echtheit von Bedeutung. Um die Echtheit der emotionalen Zustände des Sprechers zu betonen und eine aufrichtige Kommunikation zu unterstützen, werden expressive Äußerungen verwendet (vgl. Searle 1969: 79). In verschiedenen Gesellschaften gibt es unterschiedliche Normen und Emotionsausdrucksweisen, weshalb die kommunikative Funktion expressiver Sprechakte kulturell variiert (vgl. Searle 1969: 79). Ausdrucksstarke Äußerungen können das Verhalten in Gruppen beeinflussen, indem sie gemeinsame Gefühle zum Ausdruck bringen und eine gemeinsame emotionale Erfahrung hervorrufen (vgl. Searle 1969: 79).

Im Falle der Missbilligung liegt der illokutionäre Gehalt darin, negative Emotionen wie Unzufriedenheit, Ärger oder Enttäuschung auszudrücken (vgl. Searle 1969: 79). Der illokutionäre Gehalt der Missbilligung liegt in der Absicht des Sprechers, seine negative Bewertung zum Ausdruck zu bringen. Es dient dazu, die Haltung des Sprechers zu einem bestimmten Thema zu kommunizieren (vgl. Searle 1969: 79). Missbilligung kann durch verschiedene sprachliche Merkmale zum Ausdruck gebracht werden, beispielsweise durch negative Sprache, kritischen Ton oder explizite Formulierungen, die Uneinigkeit oder Enttäuschung zum Ausdruck bringen (vgl. Levinson 1983: 51).

Freude	"Ich freue mich, dass du gekommen bist!" (Searle 1969: 79).
Bedauern	"Es tut mir leid, dass ich deine Geburtstagsfeier verpasst habe." (Searle 1969: 79).
Überraschung	"Oh, das ist aber eine Überraschung!" (Austin 1962: 108).
Anerkennung	"Ich schätze wirklich deine Hilfe bei diesem Projekt." (Searle 1969: 79).
Zufriedenheit	"Endlich habe ich mein Ziel erreicht – das macht mich sehr zufrieden." (Austin 1962: 108).

Missbilligung	"Ich finde es inakzeptabel, wie du dich in der Besprechung verhalten hast." (Austin 1962: 108).
---------------	-------------------------------------------------------------------------------------------------

Tabelle 5: Expressive Sprechakte

3.3.3. Perlokutionärer Akt

Bei einem perlokutionären Akt handelt es sich um einen Sprechakt, der beim Adressaten eine beabsichtigte oder unbeabsichtigte Wirkung ausübt (vgl. Searle 1969: 46). Perlokutionäre Akte werden von Searle genauso akzeptiert wie von Austin – sie beziehen sich auf die Auswirkungen oder Folgen von Sprechakten auf die Zuhörer (z. B. überzeugend, erschreckend, dazu bringend, etwas zu tun...) (vgl. Searle 1971: 42). Als nicht-konventionelle Aspekte eines Sprechakts gelten sie jedoch nur, wenn sie keine spezifischen Ausdrücke enthalten, die sie im Vollzug darstellen können (vgl. Liedtke et al. 2018: 31).

Der perlokutionäre Akt geht über die Illokution hinaus und beabsichtigt, beim Drohen, Kränken, Trösten, Verunsichern, Überzeugen usw. eine spezifische Wirkung zu erzielen. Sofern der beim Hörer erreichte Effekt – wie etwa im Fall des Überzeugens – als solcher bezeichnet wird, wird der perlokutive Akt „hinzufügt“. Der perlokutive Akt wird im Vergleich zu den drei anderen Teilakten meistens eher vernachlässigt, ob er überhaupt nicht besser als ein Effekt des Sprechaktes anzusehen ist, der ohnehin kaum systematisch erfasst werden kann, da die Reaktion des Adressaten selbst von viel zu vielen Faktoren abhängt (vgl. Linke et al. 1994: 187).

3.4. Missbilligung

Da sich diese Arbeit mit der Analyse der Missbilligung befasst, wird dieses Kapitel darüber hinaus den relevanten theoretischen Rahmen dafür bereitstellen.

Im Allgemeinen wird Missbilligung als eine negative Einstellung zu einem Verhalten oder einer Idee oder als fehlendes Einverständnis definiert. Ablehnung, Abneigung, Absage und Abscheu werden laut Duden als Synonyme für Missbilligung betrachtet.²

Der Sprechakt der Missbilligung ist ein expressiver Sprechakt, d. h. er drückt den emotionalen Zustand des Sprechers aus. Dies kann mit vielen theoretischen Quellen in Verbindung gebracht werden, die sich mit der Emotionalität in der Sprache befassen. Einer davon ist Fiehler, der über Emotionen in der Sprache schrieb. Er wies auf mehrere wichtige Punkte zur Emotionalität in der Sprache hin, unter anderem darauf, dass Emotionen eine besondere Form von Erfahrung sind und dass sie die Rolle der bewerteten Stellungnahme erfüllen, dass es sich um sozial verfasste und sozial geregelte Phänomene handelt und dass Emotionen bei der Interaktion mit anderen Menschen von entscheidender Bedeutung in jeglicher Form der Kommunikation sind (vgl. Fiehler 2010: 19-20). Er berichtete, dass Emotionen ein entscheidendes Element der menschlichen Erfahrung sind und dass die Sprache daher einen Erlebnisschatz hat. Anschließend berichtet er, dass es beispielsweise in der englischen Sprache über 550 Wörter gibt, die direkt mit emotionalen Zuständen verbunden sind (vgl. Fiehler 2010: 22).

Eine weitere wichtige Quelle, die sich mit der Emotionalität in der Sprache beschäftigt, ist *The Language of Evaluation* von Martin und White (2005). In ihrer Evaluationstheorie definieren Martin und White (2005: 42) Affekt als etwas, das positive oder negative Emotionen registriert. Da Missbilligung in der Regel negative Emotionen zum Ausdruck bringt, wird erwartet, dass der Affekt von Missbilligung hauptsächlich negative Gefühle zum Ausdruck bringt. Martin und White (2005: 49-51) definieren drei Affektkategorien: Un/Glück, Un/Sicherheit und Un/Zufriedenheit. Dies ist für die Missbilligung wichtig, da es sich um einen expressiven Sprechakt handelt und daher erwartet wird, dass die Sprechakte der Missbilligung die Emotionen aus den drei Affektkategorien ausdrücken können. Die Affektkategorie Un-/Glück betrifft einfach die Emotionen Glück oder Traurigkeit. Es könnte durch Verhaltensweisen wie Lachen oder Kichern ausgedrückt werden, wenn die Person glücklich ist, oder durch Weinen oder Jammern, wenn die Person unglücklich ist (vgl. Martin und White 2005: 49). Diese Kategorie umfasst auch Dispositionen wie Niedergeschlagenheit, Traurigkeit

² 'Missbilligung' in Duden online Wörterbuch. <https://www.duden.de/rechtschreibung/Missbilligung>. Letzter Zugriff am 22. März 2024.

oder Elend, wenn man unglücklich ist, oder sich fröhlich und jubelnd zu fühlen, wenn man glücklich ist (vgl. Martin und White 2005: 49). Darüber hinaus betrifft die Affektkategorie der Un-/Sicherheit die Gefühle des Friedens oder Angst. Diese Gefühle sind auch mit „Mutter“ verbunden, d. h. die Gefühle der Angst oder Sorge könnten aus dem Bedürfnis entstehen, die Welt oder die Menschen um uns herum zu schützen (vgl. Martin und White 2005: 49). Zu den Gefühlen der Unsicherheit gehören normalerweise Verhaltensweisen wie z. B. Ruhelosigkeit oder Zittern, und die Stimmung, sich unwohl, ängstlich oder ausgeflippt zu fühlen. Darüber hinaus befasst sich die Affektkategorie der Un-/Zufriedenheit mit positiven Erfolgsgefühlen oder negativen Frustrationsgefühlen. Diese Gefühle sind laut Martin und White (2005: 50) auf Lernen und Leistung ausgerichtet. Wenn sich eine Person unzufrieden fühlt, könnte sie oder sie ein träges, abgestandenes oder abgestumpftes Gemüt haben und sich gelangweilt fühlen, sich von jemandem oder etwas satt fühlen oder wütend sein (vgl. Martin und White 2005: 50). Diese Affektkategorien sind mit der Missbilligung verbunden, da Missbilligung, wie bereits erwähnt, ein ausdrucksstarker Sprechakt ist, der in diese Affektkategorien kategorisierte Emotionen ausdrücken kann.

Einige andere theoretische Quellen befassen sich genauer mit dem Sprechakt der Missbilligung und führen Sprachelemente auf, die am häufigsten zum Ausdruck der Missbilligung verwendet werden. Missbilligung wird oft durch die Verwendung negativer Wörter oder Ausdrücke kommuniziert, die Kritik oder Ablehnung ausdrücken (vgl. Searle 1969: 89). Negative Sprache ist ein häufiges sprachliches Merkmal, das eingesetzt wird, um Missbilligung auszudrücken (vgl. Searle 1969: 89). Dies beinhaltet die Verwendung von Wörtern oder Phrasen mit negativer Konnotation, die Unzufriedenheit oder Meinungsverschiedenheit zum Ausdruck bringen. Beispielsweise verwendet eine Aussage wie „Ihr Vorschlag gefällt mir überhaupt nicht“ eine negative Sprache („mag ich nicht“), um Missbilligung klar zum Ausdruck zu bringen. Die Wahl negativer Begriffe trägt zur Direktheit des Ausdrucks bei und lässt wenig Raum für Unklarheiten über die negative Bewertung des Sprechers.

Schwarz-Friesel (2013: 144) ging auch auf sogenannte „Gefühlswörter“ ein. Gefühlswörter sind auch für den Sprechakt der Missbilligung von Bedeutung, da es sich um einen expressiven Sprechakt handelt, der daher stark mit Emotionen verbunden ist. Gefühlswörter werden als Lexeme definiert, die sich explizit auf eine Emotion beziehen. Neben

den Substantiven wie *Liebe, Freude, Trauer, Glück*, und *Ärger* können auch die Verben wie *hassen, lieben, freuen, trauern, zürnen*, und die Adjektive wie *traurig, neidisch, glücklich*, und *wütend* auf Emotionen referieren (Schwarz-Friesel 2013: 144). Weiterhin bespricht Schwarz-Friesel (2013: 162) auch die Konnotationen, die „generell die emotive Neben- oder Zusatzbedeutung eines Lexems bezeichnen.“ Lexeme können negativ oder positiv konnotiert sein. Schwarz-Friesel (2013: 214) nennt den Satz „Sie ist Ausländerin, aber sehr sauber“ als ein Beispiel, wo das Wort *Ausländerin* nicht nur eine negative Konnotation enthält, sondern auch als ein pejoratives und diskriminierendes Wort beschreibt wird. Im Sprechakt der Missbilligung wird erwartet, dass die verwendeten Wörter eine negative Konnotation enthalten, da der Sprecher seine negative Einstellung zu etwas zum Ausdruck bringen möchte.

Die Verwendung von Modalverben in dem Sprechakt der Missbilligung bringt auch eine negative Bewertung zum Ausdruck. Modalverben drücken die Einstellung des Sprechers zur Wahrscheinlichkeit, Notwendigkeit oder Wünschbarkeit einer Handlung aus (vgl. Dietrich 1992: 24). Ein Beispiel für einen Satz hier ist „Sie müssen Ihren Ansatz überdenken.“ Dies zeigt, dass Modalverben, die eine Notwendigkeit ausdrücken, wie „sollen“ oder „müssen“, verwendet werden können, um die Sicht des Sprechers auf den obligatorischen Charakter einer Handlung hervorzuheben. Im Satz „Ihr Plan könnte verbessert werden“ wird gezeigt, wie Verben wie „können“ ein gewisses Maß an Unsicherheit oder Zweifel hervorrufen und auf die Missbilligung des Sprechers hinweisen (vgl. Dietrich 1992: 24).

Rhetorische Mittel werden auch häufig gebraucht, Missbilligung auszudrücken. Rhetorische Fragen wie "War das wirklich deine beste Entscheidung?" können dazu dienen, die offensichtliche Unzufriedenheit zu betonen (vgl. Grice 1975: 48). Sarkasmus, wie im Satz "Das war natürlich eine brillante Idee," wird oft verwendet, um Missbilligung auf sarkastische Weise auszudrücken (vgl. Holmes 1995: 112). Weiterhin kann durch Hyperbeln die Intensität der Missbilligung verstärkt werden, wie im "Das war das Schlimmste, was ich je gesehen habe!" (vgl. Brown und Levinson 1987: 65). Litotes oder Untertreibung kommt auch häufig vor: "Nicht gerade die klügste Entscheidung, oder?" Es könnte damit helfen, Missbilligung subtil auszudrücken (vgl. Searle 1969: 89). Ironie kann auch dazu verwendet werden, Missbilligung durch scheinbar positive Ausdrücke zu kaschieren: "Das hast du ja wieder grandios hinbekommen" (vgl. Bach 1981: 45). Antithese könnte auch verwendet werden: "Dein Plan war

nicht nur unüberlegt, sondern auch gefährlich." Es betont den Kontrast zwischen negativen Eigenschaften oder Handlungen (vgl. Levinson 1983: 112).

Letztlich könnten nonverbale Hinweise, einschließlich Mimik, Gestik und Körpersprache, sprachliche Merkmale begleiten und den Ausdruck von Missbilligung verstärken. Pragmatische Markierungen wie „aber“ oder „jedoch“ können verwendet werden, um kontrastierende Informationen einzuführen und die negative Bewertung hervorzuheben (vgl. Grice 1975: 49).

4. Analyse

Die Analyse zeigt 68 Beispiele für den Sprechakt der Missbilligung, 36 aus dem kroatischen Buch und 32 aus dem deutschen Buch.

Das kroatische Buch trägt den Titel *Dnevnik Pauline P.* (2000) der Autorin Sanja Polak und das deutsche Buch ist *Mein Leben und andere Katastrophen* (2014) von Kathrin Schrocke. In beiden Büchern handelt es sich um eine Grundschulprotagonistin (Paulina im kroatischen Buch und Bernie im deutschen Buch), die ihren Alltag in ihr Tagebuch schreibt. Beide Bücher richten sich an das Grundschulpublikum und behandeln die typischen Themen der Jugendliteratur. Im Mittelpunkt des deutschen Buches steht Bernie, ein 13-jähriges Mädchen. Das Buch ist in Form von Bernies Tagebuch geschrieben. Sie beschreibt die Ereignisse im typischen Leben eines 13-jährigen Mädchens. Sie beschäftigt sich mit Schul- und Liebesproblemen. Das zentrale Ereignis im Buch ist eine Schulaufgabe, die Bernies Klasse erhalten hat: Die Schüler müssen Paare bilden und sich um ein Babyspielzeug kümmern, als wären sie seine echten Eltern, um Elternschaft zu üben. Bernie beschließt, sich mit Sergej zusammenzuschließen, den sie mag, und die beiden haben Liebesprobleme. Andererseits handelt das kroatische Buch von einem 10-jährigen Mädchen namens Paulina. Das Buch folgt ihrem Leben während eines Schuljahres, von September bis Juni, während sie alle Ereignisse in ihr Tagebuch schreibt. Paulina beschäftigt sich mit verschiedenen Themen wie Freundschaften, Verlieben, Konflikten mit ihrer Familie und dem Schulleben.

Der Sprechakt der Missbildung in den ausgewählten Beispielen wurde durch Herausnehmen des Dialogs bestimmt, der die Verwendung negativer Sprache enthielt – negativ kommentierte Verben, Substantive, Adjektive und andere Wortarten. Darüber hinaus wurde der Kontext berücksichtigt, in dem die im Buch beschriebene Situation eindeutig ein Fall von Charakteren war, die zum Ausdruck brachten, dass sie irgendeine Art von Handlung, Verhalten oder Idee missbilligen (was, wie erwähnt, durch die Verwendung der negativen Sprache bestimmt wurde). Die Methodologie für die Analyse besteht aus zwei Schritten: Bestimmung der Wortarten im Sprechakt der Missbildung (Verb, Substantiv, Adjektiv usw.) und der zweite Schritt war die Bestimmung der Affektkategorie (Un-/Glück, Un-/Sicherheit oder Un-/Zufriedenheit) gemäß der Evaluationstheorie von Martin und White (2005).

4.1. Kroatische Belege

Insgesamt 36 Beispiele aus dem kroatischen Buch werden in drei von Martin und White (2005) entwickelte Affektkategorien eingeteilt. Diese Kategorien sind Un-/Zufriedenheit, Un-/Sicherheit und Un-/Glück. Für die dritte Kategorie (Un-/Glück) wurden keine Beispiele gefunden.

4.1.1. Affektkategorie Un-/Zufriedenheit

(1) - **Pogriješila** sam, **pogriješila**. Nacrtala sam **užasnu** hobotnicu - mucala sam dok su suze i dalje frcale na sve strane. (Polak 2000: 12)

Das Beispiel (1) findet in der Schule statt, wenn die Schüler die Aufgabe bekommen, etwas zu zeichnen. Paulina machte einen Fehler beim Zeichnen eines Oktopusses und fing deswegen an zu weinen. Sie missbilligte ihre eigenen Handlungen, indem sie das Wort „pogriješiti“ (einen Fehler machen) verwendete, und missbilligte darüber hinaus ihre eigenen Handlungen, indem sie das negative Adjektiv „užasna“ (schrecklich) verwendete. Dies ist eines der seltenen Beispiele, in denen eine Figur ihre eigene Handlung missbilligt und dadurch ihren emotionalen Zustand zum Ausdruck bringt, der durch das verursacht wird, was sie als negativ erachtet. Dies ist die Affektkategorie Unzufriedenheit, da Paulina mit ihrer Arbeit unzufrieden ist.

(2) - Ti si stvarno malo **glupa!** - viknula sam. Ovo je već treći put danas da mi je Nikolina »dignula« živac. (Polak 2000: 13)

Das Beispiel (2) spielt sich nach der Schule ab, als Paulina und ihre Freunde über das neue Auto des Lehrers diskutierten. Nikolina, Paulinas Freundin, nannte das Auto hässlich. Aus diesem Grund nannte Paulina Nikolina dumm und benutzte das Adjektiv „glupa“. Paulina benutzte ein negatives, abwertendes und beleidigendes Wort, um Nikolinas Kommentare zu missbilligen und mit ihnen nicht einverstanden zu sein. Dies zeigt auch Paulinas emotionalen Zustand, da sie zuvor eine emotionale Bindung zum neuen Lehrer aufgebaut hatte und daher jegliche negativen Kommentare ihm gegenüber missbilligte. Das ist die Affektkategorie Unzufriedenheit, da Paulina ihre Freundin nicht respektiert.

(3) - **Ne ide** vam, društvo moje, **baš najbolje**. Ove godine trebat ćemo napisati još puno sastavaka.

- **Ha, možeš si mislit!** - šapnula mi je Nikolina kojoj se učitelj svakim danom sve manje sviđao. (Polak 2000: 15)

Im Beispiel (3) kommentiert der Lehrer die Fortschritte der Schüler beim Schreiben von Aufsätzen. Er sagt, die Schüler hätten nicht die besten Leistungen erbracht und ihre Fortschritte auf subtile Weise missbilligt. Um seine Missbilligung auszudrücken, benutzte der Lehrer die negative Form des Verbs „ići“ (*gehen*) und Modalpartikel „baš“ (*ganz*), um die negative Meinung auf eine leichtere Art und Weise auszudrücken. Paulinas Freundin Nikolina widerspricht dem Lehrer, indem sie sagt: „Ha! Možeš si misliti!“ Dies ist eine sarkastische Antwort, mit der sie ihre Meinungsverschiedenheit zum Ausdruck bringt. Der Lehrer ist unzufrieden, daher handelt es sich um die Affektkategorie Unzufriedenheit.

(4) - **Ne počinji** rečenicu s paaa... - prekinula sam je.

- **Ne ispravljaj** starije od sebe! - prekinuo je mene tata. (Polak 2000: 16)

Beispiel (4) zeigt das Gespräch zwischen Paulinas Familienmitgliedern. Durch den Einsatz von Imperativen sagen sie einander, wie sie sich nicht ausdrücken sollen. Obwohl dies als direktive Sprechakt einzustufen ist, zeigt es auch, dass Paulinas Familienangehörige es ablehnen, bestimmte Sprachelemente beim Sprechen zu verwenden. Sie verwenden die negativen Imperative (im Kroatischen Verben mit „ne“), um ihre Missbilligung einer bestimmten Art des Sprechens zum Ausdruck zu bringen und anderen Menschen zu einer Änderung ihres Handelns zu raten. Dies zeigt auch den Generationenkonflikt zwischen Paulina und älteren Charakteren, die es missbilligen, wenn sie ältere Menschen korrigiert. Sie sind mit der Art und Weise, wie sie sprechen, unzufrieden, es handelt sich also um eine Affektkategorie der Unzufriedenheit.

(5) - **Ne pada mi na pamet** peći kruh koji mi sigurno **neće uspjeti**. Znaš kakva sam šeprtlja za kruh i dizano tijesto! (Polak 2000: 21)

Im Beispiel (5) missbilligt Paulinas Mutter die Idee, für Paulinas Schulaufgabe Brot zu backen. Sie verwendet das Phrasem „Ne pada mi napamet“, der ins Deutsche mit „in den Sinn kommen“

übersetzt werden könnte. Darüber hinaus bringt sie ihre Missbilligung zum Ausdruck, indem sie sagt, dass das Brotbacken scheitern wird, indem sie das Verb „uspjeti“ (schaffen) in seiner negativen Form verwendet. Paulinas Mutter empfindet Abneigung gegen die Idee, was in die Affektkategorie Unzufriedenheit gehört.

(6) - **Kakav kruh?** Tvoj učitelj je stvarno **neozbiljan!** Tko još danas zna peći kruh? Ja znam peći samo kremaste kolače! (Polak 2000: 22)

Im Beispiel (6) drückte Paulinas Mutter ihre Enttäuschung über die Hausaufgabe aus, die Paulina von ihrem Lehrer bekommen hatte, nämlich Brot zu backen. Paulinas Mutter sieht diese Aufgabe als etwas Negatives an, indem sie die rhetorische Frage „Kakav kruh?“ stellt. Sie missbilligt auch die Erteilung einer solchen Aufgabe durch den Lehrer, indem sie ihn „neozbiljan“ (unernsthaf) nennt. Die Affektkategorie ist Unzufriedenheit, weil Paulinas Mutter die Handlungen ihres Lehrers nicht mag.

(7) - Ja znam peći samo kremaste kolače - ponovila je mama i slegnula ramenima. - Nego, imaš li ti neku **pametniju** zadaću od pečenja tog kruha? **Normalni** učitelji zadaju djeci zadaću, a ne nama odraslina. (Polak 2000: 22)

Beispiel (7) ist dem zuvor erwähnten Beispiel (6) sehr ähnlich. Paulinas Mutter missbilligt erneut sowohl ihren Lehrer als auch die Aufgabe. Sie verwendet das Adjektiv „pametniji“ (klüger), weil sie glaubt, Paulina könnte ihre Zeit damit verbringen, klügere, nützlichere Dinge zu tun, anstatt sich mit der Aufgabe zu befassen. Sie benutzt auch das Wort „normalan“, um ihren Lehrer noch einmal zu missbilligen und sagt damit indirekt, dass er nicht so normal ist, wie er ihrer Meinung nach sein sollte. Hier liegt ein weiterer Fall von Unzufriedenheit der Affektkategorie vor.

(8) - **Pa što je to s današnjim klincima?** - vikao je opet tata. Kad sam bio mali, bio sam sretan ako sam svog najboljeg prijatelja mogao počastiti i kuglicom sladoleda. Jednom jedinom! Na današnje klince trebaš potrošiti stotine kuna i još nisu sretni! (Polak 2000: 29)

In Beispiel (8) kritisiert und missbilligt Paulinas Vater das Verhalten der jüngeren Generation. Dies ist ein weiterer Fall eines Generationenkonflikts, bei dem sich zeigt, dass es zwischen der jüngeren und der älteren Generation kaum Verständnis gibt. Er verwendet die

rhetorische Frage „Pa što je to s današnjim klincima?“ (Was ist mit den Kindern heute los?), um zu zeigen, dass ihm das heutige Verhalten jüngerer Menschen im Gegensatz zu den Zeiten, als er jung war, nicht gefällt. Der Vater bringt hier seine Unzufriedenheit zum Ausdruck.

(9) Paulina, ove godine tvoj ćemo rođendan proslaviti skromnije - najavio je tata kojem je već bilo dosta šestodnevnih proslava svake godine. - Treba štedjeti. Teška su vremena.
- **Da, da!** - »nafureno« sam odgovorila. - Baš ste na meni odlučili štedjeti! (Polak 2000: 29)

Im Beispiel (9) sagt Paulinas Vater, dass ihre Familie zu ihrem Geburtstag nicht viel Geld ausgeben wird. Paulina ist mit dieser Idee unzufrieden und antwortet sarkastisch mit „Da, da!“ Dies ist normalerweise ein Wort, das zur Bestätigung verwendet wird, aber Paulina verwendet es hier ironisch. Der nächste Satz „Baš ste na meni odlučili štedjeti!“ offenbart Paulinas Unzufriedenheit mit der Idee, an ihrem Geburtstag kein Geld auszugeben; es handelt sich also um die Affektkategorie der Unzufriedenheit.

(10) Unutra je bila knjiga »Čudnovate zgode šegrta Hlapića«.
»**Krasno!** Dar koji već imam! (Polak 2000: 30)

Beispiel (10) zeigt, wie Paulina ein Buch erhält, das sie bereits zum Geburtstag geschenkt hat. Sie sagt „Krasno!“, was normalerweise großartig bedeutet, aber in diesem Fall ist es eine sarkastische Reaktion, weil Paulina enttäuscht ist, dass sie ein Geschenk erhalten hat, das sie bereits besitzt. Indem sie ihre Missbilligung über die Geburtstagsgeschenke der Gäste zum Ausdruck bringt, offenbart sie ihr Gefühl der Unzufriedenheit.

(11) »**Što će mi pernica, pa imam već četiri?**« pitala sam samu sebe opet glumeći oduševljenje. (Polak 2000: 30)

Beispiel (11) ist eine Fortsetzung der Szene aus dem vorherigen Beispiel. Paulina missbilligt erneut die Geburtstagsgeschenke, die ihr die Gäste geschenkt haben, weil sie bereits mehrere Federmäppchen besitzt. In diesem Beispiel verwendet sie eine rhetorische Frage und drückt Unzufriedenheit aus.

(12) - **Što je to s današnjim gostima?** Poklanjaju same duplice! (Polak 2000: 32)

Das Beispiel (12) ist auch eine Fortsetzung des vorherigen Beispiels, in dem Paulina erneut eine rhetorische Frage verwendet, um ihre Missbilligung darüber zum Ausdruck zu bringen, was die Gäste ihr zu ihrem Geburtstag geschenkt haben. Sie deutet an, dass mit ihren Gästen etwas nicht stimmt, und bewertet deren Verhalten als etwas Negatives. Sie erlebt das Gefühl der Unzufriedenheit.

(13) - Čijem? - nisam mogla vjerovati vlastitim ušima. - Mislim da je kompjutor za kojim sjediš MOJ, a ne naš!

- Dobro, **ne budi drska!** Moći ćeš se igrati za SVOJIM kompjutorom. (Polak 2000: 42)

Das Beispiel (13) zeigt einen direktiven Sprechakt, bei dem Paulinas Vater Paulina auffordert, sich nicht mehr arrogant zu benehmen. Dies zeigt jedoch auch, dass er Paulinas Verhalten missbilligt. Er verwendet das Adjektiv „drzak“, das eine negative Konnotation hat und bedeutet, sich einer anderen Person gegenüber unhöflich zu verhalten.³ Paulinas Vater ist mit ihrem Verhalten unzufrieden, daher handelt es sich hier um die Kategorie Unzufriedenheit.

(14) - Gdje mi je druga skija? - vikala je Nikolina. - Izgubila si mi drugu skiju, **glupačo nespretna!** (Polak 2000: 61)

Im Beispiel (14) sind Paulina und ihre Freunde beim Skifahren. Paulina verliert die Skier ihrer Freundin Nikolina, was zu einer negativen Reaktion von Nikolina führt. Sie schreit Paulina an, um ihrer Wut und Enttäuschung darüber Ausdruck zu verleihen, dass sie ihre Sachen verloren hat. Sie spricht Paulina mit „glupačo nespretna“ an, einem Syntagma aus zwei negativ konnotierten Wörtern: dem Substantiv „glupača“ (eine dumme Person) und dem Adjektiv „nespretna“ (eine Person, die nicht in der Lage ist, etwas gut zu machen⁴). Es handelt sich hier um eine Beleidigung, die durch Inversion noch verstärkt wird, wobei Nikolina das Adjektiv „nespretna“ hervorheben möchte. Diese Missbilligung von Paulinas Handlungen zeigt Nikolinas emotionalen Zustand, als sie Wut verspürt und Paulina anschreit. Angesichts der Tatsache, dass harte und unhöfliche Worte verwendet werden, ist dies die affektive Kategorie

³ Školski rječnik hrvatskoga jezika. <https://rjecnik.hr/search.php?q=drzak>. Letzter Zugriff am 16. März 2024.

⁴ Školski rječnik hrvatskoga jezika. <https://rjecnik.hr/search.php?q=nespretna>. Letzter Zugriff am 16. März 2024.

der Unzufriedenheit, da die empfundene Emotion Respektlosigkeit gegenüber einem anderen ist.

(15) - Malo smo se mijenjale. Nikolina ima moju jaknu.

- **Krasno!** Sljedeće godine cure ne vodim sa sobom! Da vidim ruku! (Polak 2000: 61)

Im Beispiel (15) erzählt Paulina ihrer Mutter, dass sie und ihre Freundin Nikolina ihre Jacken getauscht haben. Paulinas Mutter missbilligt diese Aktion und verwendet das Adjektiv „krasno“ (wunderbar), das normalerweise im positiven Kontext, also in seiner positiven Konnotation, verwendet wird. Dies ist jedoch eine sarkastische Reaktion, da Paulinas Mutter den Jackenwechsel als etwas Negatives ansieht. Das Gefühl der Unzufriedenheit ist vorhanden.

(16) Putem do kuće tješila me, jer se ni njoj frizura nije svidjela.

- **Nemoj** me sada ništa tješiti! Stvarno si **grozna!** - istresala sam se na mamu ne želeći je ni pogledati. (Polak 2000: 65)

Im Beispiel (16) ging Paulina zu einem Haarschnitt, mit dem sie danach unzufrieden war. Seine Mutter versucht sie zu trösten, aber Paulina weist die Versuche ihrer Mutter zurück. Sie missbilligt den Trost ihrer Mutter und sagt ihr, sie sei schrecklich (grozna), was wiederum ein Adjektiv mit negativer Konnotation ist. Ein weiterer Fall von Respektlosigkeit aufgrund von Unzufriedenheit; dies ist also die Affektkategorie der Unzufriedenheit.

(17) Umorivši se od ponavljanja ključnog pitanja, mala sam pred ogledalo u školskom ve-ceu, pogledala sam se i sama sebi ispričala: - **Dosta mi je** i tebe i mene. I tvoje i moje kratke kose... Čim mi kosa naraste bar dva centimetra, idem se opet ošišati. (Polak 2000: 66)

Im Beispiel (17) spricht Paulina noch einmal über ihre Frisur. Sie verwendet das Adverb „dosta“ (genug), um ihren emotionalen Zustand auszudrücken, in dem sie das Gefühl hat, genug von ihrer Frisur zu haben. Sie missbilligt das Aussehen ihrer gewonnenen Frisur und äußert den Wunsch, diese zu ändern. Das Gefühl der Unzufriedenheit ist auch hier vorhanden.

(18) - Ja sam zbog tebe pao! - izderao se Luka. - Nemaš pojma o klizanju.

- **Mooliim? Što si rekao?** (Polak 2000: 69)

Im Beispiel (18) gehen Paulina und ihre Freunde Schlittschuhlaufen. Paulinas Freund Luka stürzt und beschuldigt Paulina dafür. Sie ist mit seiner Behauptung nicht einverstanden, indem sie zwei rhetorische Fragen stellt: „Mooooliiim?“ (Wie bitte?) und „Što si rekao?“ (Was hast du gesagt?). Indem Paulina die rhetorischen Fragen singt, widerspricht sie indirekt Luka. Da sie anderer Meinung ist, machen Lukas Vorwürfe sie unzufrieden.

(19) - U tome sam najljepši. Cijelo poslijepodne kopao sam po tatinom ormaru. Tata mi je rekao da sam pravi frajer!

- **Pravi frajer, ha?** Frajeri se ne fure kao ti! Ako si frajer, **prestani se furiti**. Vidiš i sam koliko vas ima! (Polak 2000: 75)

Im Beispiel (19) erzählt Paulina ihren Freunden, dass er in seinem Kostüm nicht wie ein richtiger Mann aussieht. Sie missbilligt seine Behauptungen, indem sie eine rhetorische Frage stellt. Sie ist unzufrieden damit, dass Luka schmollt („furiti se“), denn sie missbilligt sein Verhalten zusätzlich, indem sie ihm sagt, er solle damit aufhören. Es handelt sich also um die Affektkategorie Unzufriedenheit.

(20) Doletjela sam do Luke koji je promatrao kako se grlim i ljubim s drugim Batmanima. Ljutito me pogledao i procijedio kroza zube: - Baš si **glupa!**

- Ti si **glup!** Baš si morao biti Batman. (Polak 2000: 76)

Das Beispiel (20) zeigt zwei Belege für pejorative Adjektive. Luka, ein Junge, den Paulina mag, missbilligt es, dass sie Zeit mit anderen Jungen verbringt. Er verwendet das Adjektiv „glupa“, um seine negative Bewertung ihrer Handlungen zum Ausdruck zu bringen, die er für dumm hält. Paulina reagiert jedoch auf Luka und verwendet genau das gleiche Adjektiv, um auszudrücken, dass sie auch sein Verhalten ablehnt. Es werden wieder unhöfliche Worte verwendet, was Respektlosigkeit zeigt, außerdem ist die Affektkategorie Unzufriedenheit.

(21) - A zašto ti onda cure suze?

- Zato što se nikome više ne sviđam. **Bezobraznici jedni!** (Polak 2000: 85)

Das Beispiel (21) zeigt Paulina beim Fußballspielen mit ihren Freunden auf dem Spielplatz. Sie ist in einem schlechten emotionalen Zustand, weil sie das Gefühl hat, dass ihre Freunde sie nicht mehr mögen und lieber mit einem neuen Mädchen in der Schule abhängen. Um ihre Enttäuschung über die Handlungen ihrer Freunde auszudrücken, verwendet sie das abwertende Wort „bezobraznici“. Ihre Missbilligung des Verhaltens ihrer Freunde wird daher mit einem negativ konnotierten Gefühlswort ausgedrückt, das ein Substantiv ist. Wie im vorigen Beispiel handelt es sich auch hier um Respektlosigkeit, die in die Kategorie der Unzufriedenheit gehört.

(22) - Dat čemo mu neopravdan sat! - rekao je Luka.

- Kako učitelju? - pitala je Nikolina.

- Ako mi ne smijemo zakasniti, ne smije ni on. Zaista se **neodgovorno** ponaša. (Polak 2000: 91)

Das Beispiel (22) zeigt, wie Paulinas Lehrerin zu spät zum Unterricht kommt. Ihre Freunde besprechen dann, wie inakzeptabel sein Verhalten ist. Um seine Missbilligung gegenüber seinem Lehrer auszudrücken, verwendet einer der Schüler das Adjektiv „neodgovaran“ (unverantwortlich), ein negativ konnotiertes Adjektiv, das für eine Person steht, die kein Verantwortungsgefühl hat. Die Schüler sind mit dem Verhalten ihres Lehrers unzufrieden, daher ist dies ein weiterer Fall von Unzufriedenheit.

(23) - Ni uskrnsni zec nije što je nekad bio! - promrmljam si u bradu. - Nekad je donosio igračke, a sad i on misli samo na školu. (Polak 2000: 105)

Im Beispiel (23) ist Paulina unzufrieden, weil sie die gewünschten Geschenke für das Ostern nicht erhalten hat. Sie sagt, der Osterhase sei nicht mehr das, was er einmal war, weil sie neue Hefte für die Schule bekam. Sie drückt ihre Unzufriedenheit mit negativen Ausdrücken aus; d.h. das Partikel „ni“ und die Negativform des Verbs „biti“. Das Substantiv „škola“ (die Schule) hat hier auch eine negative Konnotation, da Paulina zum Ausdruck bringt, dass es ihr nicht gefällt, dass ihre Geschenke einen Bezug zur Schule haben. Die Affektkategorie ist daher Unzufriedenheit.

(24) - **Dosta filozofije!** Idem kupiti karte za zrakoplov na otplatu, a vi pakirajte kovčege. (Polak 2000: 106)

Im Beispiel (24) plant Paulinas Familie eine Reise nach Deutschland und gerät in Panik, weil sie ihre Sachen packen muss. Paulinas Vater will sie beruhigen und sagt „Dosta filozofije!“ Er benutzte das Adverb „dosta“ (genug) und das Substantiv „filozofija“, was hier möglicherweise negativ konnotiert ist, um seine Missbilligung darüber auszudrücken, zu viel zu reden oder Panik auszulösen, wo es nicht nötig ist. Das Gefühl der Unzufriedenheit ist vorhanden.

(25) - Samo sam joj rekla da je **krava!** - opravdavala sam se. - Krave su baš korisne domaće životinje.

- **Glupo** se svađati s prijateljima. (Polak 2000: 111)

Im Beispiel (25) sprechen Paulina und ihre Mutter über Paulinas Streit zwischen ihr und ihrer Freundin Dora. Paulina drückt ihre negative Meinung über ihre Freundin aus, indem sie sie „krava“ (Kuh) nennt. Normalerweise beschreibt dieses Substantiv ein Tier, hier wird es jedoch als Pejorativa verwendet, also als Beleidigung einer weiblichen Person. Paulina benutzt dann Sarkasmus, indem sie sagt, Kühe seien nützliche Tiere, um ihre Mutter davon zu überzeugen, dass das nicht unbedingt eine Beleidigung sei. Paulinas Mutter missbilligt dann den Streit zwischen Paulina und Dora, indem sie das Adjektiv „glupo“ verwendet, weil es für sie dumm ist, mit Freunden zu streiten. Indem sie das Wort „krava“ sagt, respektiert Paulina ihre Freundin nicht. Es handelt sich also um einen Fall der Affektkategorie Unzufriedenheit. Paulinas Mutter hingegen ist wegen Paulinas Verhalten unzufrieden.

(26) Na stubištu, čula se strašna galama. Približavala sam se vratima svojeg stana.

- **Prestani se derati!** (Polak 2000: 112)

Im Beispiel (26) erlebt Paulina einen Streit zwischen ihrer Mutter und ihrem Vater. Der Dialog „Prestani se derati“ wurde von Paulinas Mutter gesprochen. Auch wenn es sich hierbei wieder um einen direktiven Sprechakt handelt, bei dem eine Person einer anderen sagt, was sie tun oder lassen soll, drückt Paulinas Mutter ihren emotionalen Zustand aus, indem sie es missbilligt, dass ihr Mann sie anschreit. Sie nutzt den Imperativ des Verbs „prestati“ (aufhören),

um ihrem Mann mitzuteilen, dass er mit einer Handlung, die sie missbilligt, aufhören soll. Paulinas Mutter verspürt ein Gefühl der Unzufriedenheit.

(27) Kad sam pročitala plan, zalijepljen iznad kreveta na zidu svoje sobe, nisam baš bila oduševljena. To sam im i rekla!

- **Plan baš nije sjajan!** Mene, naravno, niste ništa pitali. (Polak 2000: 134)

Das Beispiel (27) stammt vom Ende der Geschichte, als Paulines Familie Pläne für die Sommerferien schmiedete. Paulina missbilligt den Plan. Sie drückte ihr Missfallen aus, indem sie ihnen sagte: „Plan baš nije sjajan“ (Der Plan ist nicht ganz großartig) und verwendete das Wort „baš“ (ganz) und das Adjektiv „sjajan“ (großartig) als Litotes. „Baš“ ist daher ein Partikel, mit dem die Missbilligung abgemildert wird. Sie wollte ihre Ablehnung nicht direkt zum Ausdruck bringen, sondern verwendete stattdessen ein positives Wort („sjajan“) mit einer negativen Form des Verbs „biti“ (sein), um ihre negative Bewertung weniger negativ erscheinen zu lassen. Paulina erlebt erneut Unzufriedenheit.

(28) - Paaa - krenula je ponovo mama - bilo bi dobro da napokon počneš svirati glasovir. To sam ja oduvijek željela.

- **Svašta!** Pa da **poblesavi** od crnih i bijelih tipki! - rekla je baka. (Polak 2000: 16)

Im Beispiel (28) besprechen Paulina und ihre Familie ihre möglichen außerschulischen Aktivitäten in der Schule. Ihre Oma lehnt es ab, dass sie Klavier spielt, und verwendet dafür das Substantiv „svašta“, das in seiner neutralen Bedeutung für „eine Reihe verschiedener unbenannter Objekte“⁵ steht. In diesem Beispiel wird das Wort jedoch mit seiner negativen Konnotation verwendet und beschreibt Unsinn. Außerdem verwendet Oma das Verb „poblesaviti“, das vom Adjektiv „blesavo“ kommt (was bedeutet, dass es dessen langsames und schwieriges Verständnis widerspiegelt⁶) und bedeutet, dass eine Person durch bestimmte Aktivitäten dumm werden könnte. Beide Sprachelemente werden verwendet, um Omas Missbilligung darüber zum Ausdruck zu bringen, dass Paulina möglicherweise Klavier spielt, weil Oma es als etwas Negatives und in diesem Fall auch als etwas Nutzloses ansieht. Das ist

⁵ Školski rječnik hrvatskoga jezika. <https://rjecnik.hr/search.php?q=sva%C5%A1ta>. Letzter Zugriff am 15. März 2024.

⁶ Školski rječnik hrvatskoga jezika. <https://rjecnik.hr/search.php?q=blesavo>. Letzter Zugriff am 15. März 2024.

die Affektkategorie der Unzufriedenheit, da die Oma das Gefühl der Abneigung gegen die Idee verspürt.

(29) - Pa **neće** mi kći cijelu mladost **štrebati** jezike kao ti! Daj se pogledaj! Sav si **zafirkan!** To ti je od **štrebanja** - galamio je tata na uju i lupao žlicom po punom tanjuru juhe od povrća. (Polak 2000: 17)

Im Beispiel (29) missbilligt Paulinas Vater, dass sie Fremdsprachen lernt. Er zeigt seine Meinung sowohl gegenüber der Idee, Fremdsprachen zu lernen, als auch gegenüber Paulinas Onkel, der diese Idee vorgeschlagen hat. Er verwendet zunächst die Negativform des Hilfsverbs „htjeti“ („neće“), um auszudrücken, dass sie eine bestimmte Handlung nicht durchführen sollte. Er verwendet auch sowohl das Verb als auch das Substantiv „štrebanje“ und „štrebati“ (etwas auswendig lernen), was eine negative Konnotation hat. Er missbilligt auch Paulinas Onkel, indem er ihn „zafirkan“ nennt, was ein Synonym für jemanden ist, der schwierig oder böse ist. Dies ist ein weiterer Fall der Unzufriedenheit der Affektkategorie, da die empfundene Emotion Abneigung ist.

(30) - O kakvoj ti glumi **trabunjaš**? - pitao je djed Branko koji se jedini veselio juhi od povrća. (Polak 2000: 17)

Im Beispiel (30) missbilligt Paulinas Großvater die Idee, dass Paulina Schauspielunterricht nimmt. Um seine negative Meinung auszudrücken, verwendet er das Verb „trabunjati“, was Unsinn sagen bedeutet⁷, und drückt damit seine Meinung über Handlungen aus, die er für unsinnig hält. Dies betrifft auch die Kategorie Unzufriedenheit mit der Emotion oder Abneigung.

(31) - Ako mi ne želiš kupiti ove s prugicama, kupi mi bar ove s točkicama.
- **Ma kakve točkice?** Pa ne kupujemo haljinu! (Polak 2000: 59)

Im Beispiel (31) gehen Paulina und ihre Mutter einkaufen. Sie besprechen, welches Skiboard sie kaufen sollen, Paulina schlägt vor, dass sie diejenige mit den Punkten war.

⁷ Hrvatski jezični portal. https://hjp.znanje.hr/index.php?show=search_by_id&id=f19kWxh%2F. Letzter Zugriff am 16. März 2024.

Paulinas Mutter missbilligte diese Idee, indem sie eine rhetorische Frage stellte: „Ma kakve točkice?“ ihre negative Meinung zu einer solchen Idee zum Ausdruck bringen. Das Gefühl der Abneigung wird ausgedrückt.

(32) Svi imaju psa osim mene.

- **Kakav pas?** - vrisnula je mama kad sam joj to rekla.

- Pas je **velika obveza!** (Polak 2000: 119)

Das Beispiel (32) zeigt, wie Paulina ihrer Familie erzählt, dass sie sich keinen Hund anschaffen möchte. Ihre Familie lehnt den Gedanken, sich einen Hund anzuschaffen, entschieden ab. Um ihre Unzufriedenheit mit Paulina zum Ausdruck zu bringen, fragt ihre Mutter „Kakav pas?“ (Was für ein Hund?) ist eine rhetorische Frage, die Paulina indirekt sagen soll, dass diese Idee Unsinn ist. Ihr Vater sagt außerdem, dass es eine große Verantwortung sei, einen Hund zu haben. Um seine Ablehnung der Idee auszudrücken, verwendete er das Substantiv „obaveza“ (Verantwortung), da dieses Wort hier eine negative Konnotation hat. Paulinas Vater möchte zum Ausdruck bringen, dass er mit der Idee, sich einen Hund anzuschaffen, nicht einverstanden ist, weil es eine Belastung sei, sich um ihn zu kümmern. Es wird das Gefühl der Abneigung empfunden, das in die Affektkategorie Unzufriedenheit eingeordnet wird.

4.1.3. Affektkategorie Un-/Sicherheit

(33) - Ti mali Dalmatinci **upropastit** će nam dijete - mrmljali su. (Polak 2000: 9)

Das Beispiel (33) stammt vom Anfang der Geschichte, als Paulina ihren Sommer damit verbringt, von den Kindern aus Dalmatien das Schwimmen beigebracht zu bekommen. Ihre Eltern beobachten sie beim Spielen mit den Kindern und kommentieren, dass die dalmatischen Kinder ihr Kind „ruinieren“ (kroatisch „upropastiti“), weil sie Paulina dazu zwingen, zu viel Zeit im Wasser zu verbringen, was dazu führen könnte, dass sie sich eine Erkältung holt. „Upropastiti“ ist ein negativ konnotiertes Verb, das „dovesti do propasti, uništiti“⁸ (*ruinieren, zerstören*) bedeutet. Durch die Verwendung eines negativen Verbs bringt Paulinas Mutter ihren

⁸ Školski rječnik hrvatskoga jezika. <https://rjecnik.hr/search.php?q=upropastiti>. Letzter Zugriff am 15. März 2024.

negativen Standpunkt gegenüber den Handlungen von Paulinas Freunden zum Ausdruck. Angesichts des Kontexts macht sich Paulinas Mutter Sorgen um sie. Die Sorge, die Menschen um sich herum zu schützen, gehört laut Martin und White (2005) zur Affektkategorie der Unsicherheit.

(34) - Paulina, izlazi iz vode! **Prehladit** ćeš se! Pazi! **Past** ćeš! - trčala je mama obalom. (Polak 200: 9)

Im Beispiel (34) missbilligt Paulinas Mutter, dass sie ins Meer geht. Um ihre Missbilligung von Paulinas Handlungen auszudrücken, verwendet sie die negativ konnotierten Verben „prehladiti se“ (sich erkälten) und „pasti“ (fallen). Das sind die negativen Folgen von Paulinas Handlungen, die ihrer Mutter Sorgen bereiten. Dies ist ein Beispiel dafür, wie Paulinas Mutter ihre Besorgnis zum Ausdruck bringt, und daher gehört dies in die Affektkategorie Unsicherheit.

(35) - Koliko sam ti puta objasnio da si za tako **skupu** stvar još premala. Kompjutor **zatupljuje** dijete - trudio se mirno objasniti tata bez prijetećeg pogleda. (Polak 2000: 39)

Das Beispiel (35) zeigt, wie Paulinas Vater ihr mitteilt, dass sie den von ihr gewünschten neuen Computer nicht erhalten solle. Er lehnt Paulinas Idee zunächst vor allem deshalb ab, weil ein Computer teuer ist, und verwendet daher das Adjektiv „skup“. Es ist ein Wort, das normalerweise eine negative Konnotation hat, weil etwas, das zu teuer ist, als negativ angesehen wird. Darüber hinaus erklärte Paulinas Vater, dass Computer die Menschen dümmer machen. Er benutzte das kroatische Verb „zatupiti“, was bedeutet, jemanden dumm zu machen. Deshalb lehnt er die Idee ab, da er die Computer für etwas Schädliches hält. Dies wird auch verwendet, um die Unterschiede und Meinungsverschiedenheiten zwischen jüngeren und älteren Menschen im Buch zu verdeutlichen, da ältere Menschen dazu neigen, Technologie abzulehnen, während jüngere Menschen sie als Notwendigkeit betrachten. Dieses Beispiel zeigt die Affektkategorie Unsicherheit, weil Paulinas Vater sich Sorgen über die negativen Seiten eines Computers machte; die Emotion hier ist also Sorge.

(36) - Sad ću se zbog tebe **osramotiti!** - ljutila sam se i na mamu i na učitelja, i na sve mame koje to rade bolje od moje. - Sve mame će ispeći kruh. A ti? (Polak 2000: 22)

Das Beispiel (36) zeigt, wie Paulina die mangelnde Bereitschaft ihrer Mutter, Brot für die Schule zu backen, missbilligt. Sie benutzte das Verb „osramotiti“ (jemanden in Verlegenheit bringen), weil sie glaubt, dass es ihr peinlich sein wird, wenn ihre Mutter die Aufgabe nicht für sie erledigt. Dies ist ein Verb mit negativer Bedeutung, das Paulinas emotionalen Zustand zeigt, da sie das Gefühl der Scham vermeiden möchte. Die Affektkategorie ist hier Unsicherheit, weil Paulina Angst hat, blamiert zu werden.

4.2. Deutsche Belege

Die 32 deutschen Beispiele wurden entsprechend der Emotion, die im Sprechakt der Missbilligung zum Ausdruck kam, in zwei Kategorien eingeteilt: Affektkategorie Un-/Zufriedenheit und Affektkategorie Un-/Sicherheit. Für die dritte Kategorie (Un-/Glück) wurden keine Beispiele gefunden.

4.2.1. Affektkategorie Un-/Zufriedenheit

(37) »Du kannst anfangen, Gedichte zu schreiben. Dafür haben wir dir das Notizbuch gekauft. Außerdem hast du doch zu Weihnachten ein neues Handy bekommen!« **Gedichte?!** Ich fragte mich ehrlich, an welchem Punkt in den letzten zwei Jahren mein Papa und ich begonnen hatten, uns derart auseinanderzuleben. (Schrocke 2014: 18)

Im Beispiel (37) bekommt Bernie von ihren Eltern ein neues Notizbuch geschenkt, obwohl sie damit gerechnet hatte, ein neues iPad zu bekommen. Sie missbilligt dieses Vorgehen ihrer Eltern, weil sie der Meinung ist, ein Notizbuch zu haben sei veraltet. Ihre Missbilligung wird durch die Frage „Gedichte?“ zum Ausdruck gebracht. Dabei handelt es sich um ein rhetorisches Mittel, also eine rhetorische Frage, die dazu dient, Barnies negative Reaktion zu verstärken. Dies könnte auch den Generationenkonflikt zwischen ihr und ihren Eltern zeigen und diese Missbilligung trägt dazu bei, ihre Eltern als altmodische Figuren darzustellen, die mangelndes Verständnis für ihre Bedürfnisse als junge Person zeigen. Angesichts der Enttäuschung Bernies über die Situation ist dies die affektive Kategorie Unzufriedenheit.

(38) »Ach. Du wolltest das iPad also nur, um Jungs kennenzulernen?« Mein Papa schob sich energisch ein Stück Reibekuchen in den Mund. »Jetzt bin ich umso erleichterter, dass wir das **dämliche** Ding nicht gekauft haben. (Schrocke 2014: 18)

Im Beispiel (38) missbilligt Barnies Vater ihren Wunsch, ein neues iPad zu bekommen, damit sie Jungen kennenlernen kann. Der erste Sprechakt, bei dem es sich um eine Frage handelt, lautet: „Ach. Du wolltest das iPad also nur, um Jungs lernen?“ Hier wird die Missbilligung mit dem Laut „Ach“ ausgedrückt, gefolgt von einer Frage, in der ihr Vater keine wirkliche Frage stellt, sondern von seiner Erkenntnis berichtet, die er missbilligt. Der zweite Sprechakt lautet „Jetzt bin ich umso erleichterter, dass wir das dämliche Ding nicht gekauft haben.“. Die Missbilligung wird noch deutlicher zum Ausdruck gebracht als im vorherigen Satz, da Barnies Vater das Wort „dämlich“ verwendet, das ein negativ bewertendes Adjektiv ist. Diese Sprechakte werden verwendet, um Barnies Eltern und strenge Eltern darzustellen, die ihr keine Verabredungen erlauben. Dieser Dialog bestätigt auch Barnies Behauptungen im gesamten Buch, dass seine Eltern altmodisch und technologiefeindlich seien. Ihr Vater verspürt Abneigung, die unter die Kategorie Unzufriedenheit fällt.

(39) »**Das ist ja wohl ein Witz!**«, protestierte Aysun. »Wenn ich zu Hause mit Baby und einem Jungen antanze, **streichen** mir meine Eltern das Taschengeld.« (Schrocke 2014: 23)

Das Beispiel (39) zeigt den Anfang der zentralen Geschichte des Buches, in der es darum geht, dass sich die Schüler paarweise zusammenschließen und sich um ein Baby kümmern müssen. Frau Zelenki erklärte den Schülern die Aufgabe und die Klasse begann, gegen diese Aufgabe zu protestieren. In Beispiel (3) ist die Antwort einer Schülerin zu sehen, in der sie sagt, dass sie kein „Baby“ nach Hause bringen kann, weil ihre Eltern sie bestrafen würden, indem sie ihr das Taschengeld wegnehmen würden. Ihre Missbilligung wird durch die Verwendung des Ausdrucks „Das ist ja wohl ein Witz!“ zum Ausdruck gebracht, einem gebräuchlichen Ausdruck für Missbilligung. Ihre Einschätzung der Aufgabe ist, dass es sich eher um einen Scherz als um eine ernsthafte Aufgabe handelt und dass sie die Bitte ihres Lehrers nicht ernst nimmt. Dieser Ausdruck verwendet den Partikel „ja“, der verwendet wird, um die Absicht des Sprechers hervorzuheben.⁹ Zur weiteren Hervorhebung wurde auch das Partikel „wohl“

⁹ 'ja' in Duden online Wörterbuch. <https://www.duden.de/rechtschreibung/ja>. Letzter Zugriff am 19. April 2024.

verwendet.¹⁰ Schließlich wird das Substantiv „Witz“ verwendet, um zu betonen, dass Aysun die Idee lustig oder absurd findet. Hierbei handelt es sich um ein Gefühl der Abneigung, Affektkategorie Unzufriedenheit.

(40) »Aber aus organisatorischen Gründen ist es nötig, dass immer zwei aus der Klasse sich ein Baby teilen. Das können meinetwegen ein Junge und ein Mädchen sein. Oder zwei Jungs. Oder zwei Mädchen. Wie ihr wollt.«

»**Ich bin doch nicht schwul!**«, protestierte Philipp und machte Knutschgeräusche. (Schrocke 2014: 23)

Das Beispiel (40) spielt in derselben Szene wie das vorherige Beispiel. Der Lehrer schlägt vor, dass die „Eltern“ des Babys entweder ein Junge oder ein Mädchen oder zwei Jungen oder zwei Mädchen sein könnten. Ein Mitschüler von Bernie zeigt sofort Missbilligung, indem sie sagt, dass er nicht schwul ist. Die Missbilligung wird durch die Verwendung des negativen Wortes „nicht“ ausgedrückt. Dieses Beispiel wird zusammen mit dem Beispiel unter (33) an derselben Stelle verwendet, um die kollektive Missbilligung der Lehreraufgabe zu zeigen, bei der sich die Schüler um ein Baby kümmern müssen. Er verspürt höchstwahrscheinlich eine Abneigung gegen die Idee und daher ist dies die Affektkategorie Unzufriedenheit.

(41) Papa richtete sich auf. »**Ich fasse es nicht!**«, sagte er. »Du benötigst deine zwei Väter dazu, am Feiertag vor dem Morgengrauen aufzustehen, um dich ins tiefste Brandenburg zu chauffieren? (Schrocke 2014: 29)

Das Beispiel (41) ist eine Fortsetzung des Gesprächs aus dem vorherigen Beispiel, in dem Barnies Vater Barnies Idee, eine Reise zu unternehmen, noch mehr missbilligt. Er drückt seine Missbilligung aus, indem er sagt, er könne nicht glauben, dass sie seine Eltern am frühen Morgen geweckt habe, um sie auf einen Ausflug mitzunehmen. Er verwendet den gebräuchlichen Ausdruck „Ich fasse es nicht!“, um seine Ablehnung von Barnies Idee auszudrücken. Er bringt auch seine Missbilligung darüber zum Ausdruck, dass Bernie von ihren Eltern abhängig ist, und sagt implizit, dass sie sie nicht brauchen sollte, um sie auf die Reise

¹⁰ 'wohl' in Duden online Wörterbuch. https://www.duden.de/rechtschreibung/wohl_vermutlich_doch. Letzter Zugriff am 19. April 2024.

mitzunehmen. Er verspürt das Gefühl des Unglaubens, daher würde dies in die Affektkategorie Unzufriedenheit fallen.

(42) Papa hob träge seinen Kopf. »**W-A-N-D-E-R-N?**«, wiederholte er. »Meinst du diese Tätigkeit, bei der man einen Fuß vor den anderen setzt, frische Luft einatmet und die Landschaft bestaunt? Als Dad und ich vor zwei Wochen mit dir einen Ausflug nach Ribbeck machen wollten, hast du dir den großen Zeh verstaucht.« (Schrocke 2014: 29)

Im Beispiel (42) weckte Barnie ihre Eltern und bat sie, gemeinsam als Familie einen Ausflug zu machen. Barnies Vater zeigt sofort Missbilligung, aber nicht wegen der Idee, einen Ausflug zu machen, sondern als Missbilligung dafür, dass Barnie plötzlich am frühen Morgen einen Ausflug machen möchte. Deshalb ist er mit einem Ausflug nicht einverstanden, da Barnie auf Ausflügen, insbesondere in der Natur, immer einen Unfall erleidet. Interessant ist, dass Barnes Vater seine Missbilligung zum Ausdruck bringt, indem er das Wort „wandern“ buchstabiert und formuliert es als eine Frage. Anschließend gibt er die Definition von „wandern“ an, um ironisch zu wirken und näher darauf einzugehen, warum er ihre Idee für Unsinn hält. Anschließend stellt er die rhetorische Frage „Meinst du diese Tätigkeit...“ um seine negative Bewertung der Idee zum Ausdruck zu bringen. Dies ist ein Beispiel für die Affektkategorie Unzufriedenheit, da ihr Vater eine Abneigung gegen die Idee verspürt.

(43) »**Auf keinen Fall** werden Dad und ich mit irgendwelchen anderen **versklavten** Eltern durch die Uckermark latschen.« (Schrocke 2014: 29)

Das Beispiel (43) ist eine weitere Fortsetzung des Gesprächs aus den vorherigen Beispielen. Barnies Vater missbilligt weiterhin die Idee einer Reise und verwendet dieses Mal den negativen Ausdruck „Auf keinen Fall“, um auszudrücken, dass er nicht bereit ist, auf Barnies Bitte zu hören. Die empfundene Emotion ist Abneigung, der Affekt also die Kategorie Unzufriedenheit.

(44) »Mir gefallen deine Vorschläge ehrlich gut«, flüsterte Sergej. »**Aber** ich bin **trotzdem** immer noch für Herbie.«

»Herbie? Aber so heißt **doch kein** Mensch!« Ich versuchte, unseren ersten Familienzweist leise zu lösen. (Schrocke 2014: 38)

Im Beispiel (44) diskutieren Barbie und Sergej darüber, wie sie ihrem Kind einen Namen geben sollen. Im ersten Satz missbilligt Sergej die von Barbie vorgeschlagenen Namen. Hier sehen wir einen Höflichkeitsmarker, denn Barbie sagt zunächst „Mir hat deine Vorschläge ehrlich gut gefallen“, sagt dann aber weiter, dass Herbie seine beste Wahl für den Namen des Kindes sei. Seine Missbilligung wird durch die Konjunktion „aber“ und das Adverb „trotzdem“ zum Ausdruck gebracht, um den Kontrast zwischen dem, womit er zufrieden ist, und dem, womit er nicht zufrieden ist, hervorzuheben.

In ihrer Antwort missbilligt Barbie den Namen Herbie, indem sie die Frage „Herbie?“ verwendet, um ihre Ablehnung hervorzuheben. Neben einer rhetorischen Frage verwendet sie auch das Partikel „doch“ und die Verneinung „kein“. Er verspürt eine Abneigung gegen einen solchen Namen, weil er ungewöhnlich ist, daher ist dies die Affektkategorie Unzufriedenheit und die Emotion ist Abneigung.

(45) »Das ist **keine** Puppe, das ist **ein Monster!**«, stellte mein Papa ungerührt fest.
»Augenblick mal! Immerhin redest du von meinem Baby!« Auf einmal wollte ich den kleinen Herbie beschützen. (Schorcke 2014: 42)

Das Beispiel (45) zeigt die weitere Missbilligung der Puppe durch Barnies Vater. Er verwendet negative Formulierungen, diesmal das Substantiv „Monster“, um die Puppe zu beschreiben. Barbie antwortet mit einem weiteren Sprechakt der Missbilligung und sagt damit implizit, dass er sein Wort mit Bedacht wählen sollte, weil „er mit ihrem Baby spricht“. Barbie sagt den Ausdruck „Augenblick mal“, um zu zeigen, dass sie solche Worte missbilligt und dass ihr Vater nachdenken sollte, bevor er spricht. Dies ist eine Abneigung gegen die Puppen, daher ist dies die Affektkategorie Unzufriedenheit.

(46) In der vierten Stunde hatten wir Mathe bei Herrn Dumbrowski. Er scheuchte uns allesamt aus dem Klassenzimmer hinaus.

»**Auf keinen Fall!**«, bellte er, als wir pflichtschuldig unsere Babys einpackten. »Erstens sind diese Puppen **hässlich** und **stören** mein ästhetisches Empfinden. Und zweitens will ich euch auf dem Pausenhof den Satz des Pythagoras erklären, und dabei sind diese sonderbaren Plastikdinge im Weg.« (Schorcke 2014: 48)

Die Szene aus dem Beispiel (46) spielt sich im Klassenzimmer ab. Herr Dumbrowski, der Mathelehrer, warnt die Schüler davor, dass die Puppe in seinen Unterricht gebracht wird. Er missbilligt die Tat und sagt, dass sie „auf keinen Fall“ in seinem Klassenzimmer sein sollten. Er verschärft seine Ablehnung der Puppen noch durch die Verwendung zweier negativer Wörter: des wertenden Adjektivs „hässlich“ und des Verbs „stören“, das eine negative Bedeutung hat. Er verspürt wieder eine Abneigung gegen die Puppen, daher ist dies die Affektkategorie Unzufriedenheit.

(47) Papa fiel die Kinnlade nach unten. »**Kann es sein**, dass wir hier eine technikfreie Zone errichtet haben, nur damit die Schule unserer Tochter unsere Pläne torpediert? Kann es sein, dass es sich bei dieser Puppe in Wahrheit um einen Computer handelt?« (Schorcke 2014: 41)

Im Beispiel (47) missbilligt Barneys Vater die Babypuppe, die sie für das Schulexperiment mit nach Hause gebracht hat. Er ist skeptisch, dass der Einsatz von Technologie durch die Puppe nicht vertrauenswürdig ist. Seine Missbilligung der Puppe und ihres möglichen negativen Einflusses bringt er durch zwei rhetorische Fragen zum Ausdruck, die beide mit „Kann es sein?“ beginnen. Ein Modalverb wird dabei verwendet, und dies zeigt Affektkategorie Unzufriedenheit.

(48) »Ich hoffe, ich habe mich da gerade heftigst verhört!« Papa kam mit einem verlausten Margeritenstrauch vom Balkon in die Küche marschiert. Er stellte den Topf vor mir ab. »Nach dem Mittagessen rufe ich bei Frau Zelenki an, um sie zu bitten, ihre Unterrichtsmethoden zu **überdenken!** Sexualkunde schön und gut. Aber **ich will nicht** mit meiner 13-jährigen Tochter über ... Krokodil-Penisse diskutieren!« (Schrocke 2014: 59)

Im Beispiel (48) erzählt Barnie ihrem Vater, was sie heute in der Schule gelernt hat. Sie sagt, das Thema sei die Empfängnisverhütung im alten Ägypten gewesen, wo „Krokodil-Kacke“ verwendet wurde. Barnies Vater lehnt es ab, sich über solche Themen zu informieren, indem er sagt: „Ich hoffe, ich habe mich da gerade heftigst verhört!“ Er nutzt Sarkasmus, um auszudrücken, dass ihm das Thema nicht gefällt. In seiner nächsten Erklärung sagt er, dass er den Lehrer konfrontieren wird, und dann ist der folgende Satz ein weiteres Beispiel für eine missbilligende Äußerung. Barnies Vater beginnt, indem er „Sexualkunde schön und gut“ sagt, um seine Missbilligung zu neutralisieren und die Verwendung negativer Sprache im nächsten

Satz zu vermeiden, der „Aber ich will nicht mit meiner 13-jährigen Tochter über ... Krokodil-Penisse diskutieren!“ lautet. Konjunktion „aber“ wird auch genutzt, um den Kontrast zwischen dem, was seiner Meinung nach positiv ist (Sexualkunde), und dem, was seiner Meinung nach negativ ist („Krokodil-Penisse“), aufzuzeigen. Ihr Vater ist unzufrieden damit, dass den Kindern solche Dinge beigebracht werden, und deshalb handelt es sich um eine Affektkategorie Unzufriedenheit.

(49) Marie meldete sich. »Ich bin eigentlich auch **gegen** Sex. Aber eher aus hygienischen Gründen.« (Schrocke 2014: 57)

Im Beispiel (49) sprechen Lehrer und Schüler über Verhütung. Eine der Schülerinnen, Marie, sagt, dass sie Sex ablehnt und tut dies sehr direkt: Sie verwendet die Präposition „gegen“, die ein Entgegenwirken, ein Angehen gegen jemanden oder etwas, oder ein Sichentgegenstellen bedeutet. Dies ist die Affektkategorie Unzufriedenheit, da sie Abneigung empfindet.

(50) »Aber das gerade in der Klasse war **echt fies** von dir. Wieso fühlst ausgerechnet du dich angekettet? Du bist doch in Wahrheit viel freier als ich. Die meiste Zeit kümmerge schließlich ich mich um Herbie.« (Schrocke 2014: 80)

Im Beispiel (50) war Sergej beleidigt, dass Bernie sagte, er kümmerge sich nicht genug um ihr Baby. Er missbilligt diese Aktion, indem er sie „echt fies“ nennt. Dies ist ein negativ konnotiertes Adjektiv, das unsympathisch oder abstoßend bedeutet. Dies ist ein weiterer Fall, in dem Abneigung in die Kategorie der Unzufriedenheit gehört.

(51) »Du hast mir ins Gesicht **gelogen**, dass es Dads Liste sei, und damit eine **Ehekrise bei uns verursacht?**« Papas Stimme bebte. (Schrocke 2014: 93)

Im Beispiel (51) wird Bernie beschuldigt, einen Streit zwischen ihren Eltern angezettelt zu haben. Ihr Vater missbilligt es, dass Bernie Konflikte verursacht, indem er eine rhetorische Frage stellt. In seiner Frage verwendet er das negativ konnotierte Verb „lügen“ und das Substantiv „Ehekrise“. Er ist mit Barnies Handlungen unzufrieden, daher ist dies ein weiterer Fall der Affektkategorie Unzufriedenheit.

(52) »Echt **schlimm**, was Jan und Philipp Creature angetan haben«, sagte ich. Wir waren auf dem Weg von der U-Bahn nach Hause, und Sergej schlenderte neben mir her. (Schrocke 2014: 95)

Im Beispiel (52) missbilligt Barnie die Tatsache, dass Sergejs Freund Herbie dazu benutzt hat, lustige Videos online zu drehen. Sie nutzt das Adjektiv „schlimm“, um ihre negative Meinung über die Tat auszudrücken. Da sie mit der Tat unzufrieden ist, könnte diese in die Affektkategorie Unzufriedenheit eingeordnet werden.

(53) »Babyklappen sind **keine** Spaßeinrichtung. Sie sind für verzweifelte Frauen gedacht, die ihr Neugeborenes nicht behalten können«, sagte Frau Zelenki. »Sie können die Babys anonym dort ablegen und ungesehen verschwinden.«

»**Barbarisch!**« Aysun schaukelte Gollum liebevoll in ihrem Arm. »**In was für einer Zeit leben wir eigentlich?!**« (Schrocke 2014: 95)

Im Beispiel (53) diskutieren die Lehrerin und die Klasse über Babyklappen. Die Lehrerin missbilligt die Tatsache, dass die Schüler Babyklappen als Spaßeinrichtung bezeichnen, weil sie es für ein ernstes und wichtiges Thema hält. Sie verwendet die Verneinung „keine“. Anschließend erklärt sie, was Babyklappen eigentlich sind. Einer der Schüler missbilligte daraufhin die Idee von Babyklappen und nannte sie barbarisch. Dies ist ein Adjektiv mit negativer Konnotation, das etwas Wildes, Unzivilisiertes oder Inakzeptables beschreibt.¹¹ Dies gehört in die Affektkategorie Unzufriedenheit und die erlebte Emotion ist Abneigung. Anschließend stellt der Schüler eine rhetorische Frage, die seine Missbilligung der Zeit, in der wir leben, zum Ausdruck bringt. Er ist mit der Zeit unzufrieden, daher ist dies ein weiteres Beispiel für die Affektkategorie Unzufriedenheit.

(54) »Papa, ich habe leider gar keine Zeit. Ich habe die Geometrieaufgaben noch nicht gemacht, und Herbie ...«

»Herbie **interessiert mich gerade nicht!**« (Schrocke 2014: 101)

¹¹ Digitales Wörterbuch der deutschen Sprache. <https://www.dwds.de/wb/barbarisch>. Letzter Zugriff am 20. März 2024.

Das Beispiel (54) zeigt, wie Barnies Vater es missbilligt, dass sie ihre Aufgaben nicht rechtzeitig erledigt. Sie sagt, dass sie aufgrund ihrer anderen Verpflichtungen, hauptsächlich der Betreuung des Babys, keine Zeit habe. Ihr Vater reagiert negativ und missbilligt es, dass sie sich Sorgen um ihr Baby macht, wenn er glaubt, dass sie andere Probleme hat. Er verwendet die Negativform des Verbs „interessieren“. Dies könnte in die Affektkategorie Unzufriedenheit eingeordnet werden, genauer gesagt in die Emotionskategorie Desinteresse.

(55) »Sergej ist ein freier Mann. Er kann sich treffen, mit wem er möchte!«

»**Kann er nicht!**«, erwiderte ich. »Seit heute Nachmittag sind wir wieder zusammen.«

(Schrocke 2014: 122)

Im Beispiel (55) erzählte Barnies Freundin ihr, dass Sergej, der Junge, in den sie verliebt ist, die Freiheit hat, sich mit anderen Menschen zu treffen. Bernie missbilligt die Idee, dass er sich mit anderen Leuten trifft, indem er sagt: „Kann er nicht!“ Sie verwendet die Negativform des Modalverbs „können“. Da Bernie mit einer solchen Idee unzufrieden ist, gehört dies in die Affektkategorie Unzufriedenheit.

(56) Papa verschluckte sich an seinem Wein. »**Verlassen?** Ich wusste nicht mal, dass ihr zusammen wart! **Erfahre ich in dieser Familie alles immer als Letzter?**« (Schrocke 2014: 135)

Beispiel (56) zeigt, wie Barnies Vater die Tatsache missbilligt, dass er immer der Letzte ist, der alle Informationen in der Familie erfährt. Er verwendet zwei rhetorische Fragen. Da ihr Vater mit der Situation unzufrieden ist, gehört dies zur Affektkategorie Unzufriedenheit.

(57) Papa sah Dad entgeistert an. »**Musst du unnötig Öl ins Feuer gießen?** (Schrocke 2014: 135)

Das Beispiel (57) zeigt Barnies Vater, der sie fragt: „Musst du unnötig Öl ins Feuer gießen?“ Er missbilligt Barnies Vorgehen, die Situation noch schlimmer zu machen. Um seine Missbilligung auszudrücken, verwendet er eine rhetorische Frage, die mit dem Modalverb „müssen“ beginnt. Dabei wurde die Phrase „Öl ins Feuer gießen“ verwendet, was in diesem

Fall bedeutet, jemanden provozieren oder mit jemandem in einen Konflikt geraten zu wollen.¹² Da ihr Vater mit ihrem Handeln unzufrieden ist, könnte dies in die Affektkategorie Unzufriedenheit eingeordnet werden.

(58) - »Tore?«, sagte ich. »**Quatsch**, wie kommt ihr auf diese Idee?« Ich hatte kein Interesse, dass meine hysterischen Väter sich über meine Jungs unterhielten. (Schrocke 2014: 135)

Im Beispiel (58) gehen Barnies Eltern davon aus, dass sie in einen Jungen namens Tore verliebt ist. Barnie missbilligt solche Behauptungen, indem sie das Substantiv „Quatsch“ sagt, was als „dumme, ungereimt angesehene Äußerung“ definiert wird¹³. Anschließend bringt sie ihre Missbilligung weiter zum Ausdruck, indem sie die rhetorische Frage „Wie kommt ihr auf diese Idee?“ stellt. Barnie ist unzufrieden mit den Ansprüchen, die ihre Eltern an sie stellen, und dies ist daher die Affektkategorie Unzufriedenheit.

(59) »Ich überlege tatsächlich, ob wir nicht über ein Geschwisterchen für Barnie nachdenken sollten. Jetzt sind wir alle ein eingespieltes Team und könnten uns die Arbeit mit dem Baby teilen!«

Dad und ich sahen ihn entsetzt an.

»**No way!**«, sagte Dad. (Schrocke 2014: 135)

Das Beispiel (59) zeigt Barnies Eltern, die über die Möglichkeit diskutieren, ein weiteres Kind zu bekommen. Um diese Idee zu missbilligen, verwendet Barnies Vater den englischen Ausdruck „No way!“, was „Keine Chance!“ bedeutet. Es ist ein englisches Phrasem mit negativer Konnotation, die verwendet wird, um jemandem mitzuteilen, dass etwas unmöglich ist.¹⁴ Dies gehört in die Affektkategorie der Unzufriedenheit, bzw. die Emotion Abneigung, weil ihr Vater von der Vorstellung abgestoßen wird.

4.2.2. Affektkategorie Un-/Sicherheit

¹² openthesaurus.de. <https://www.openthesaurus.de/synonyme/%C3%96l+ins+Feuer+gie%C3%9Fen>. Letzter Zugriff am 19. April 2024.

¹³Digitales Wörterbuch der deutschen Sprache. <https://www.dwds.de/wb/Quatsch>. Letzter Zugriff am 24. April 2024.

¹⁴ Cambridge Dictionary. <https://dictionary.cambridge.org/dictionary/english/no-way>. Letzter Zugriff am 20. März 2024.

(60) »Na ja, am wichtigsten ist, **du rauchst nicht**«, mahnte Oma. »Und **keine Graffiti-Schmierereien!**«, rief im Hintergrund mein Opa. (Schrocke 2014: 25)

Im Beispiel (60) stößt Barnie auf Missbilligung, diesmal von ihrer Großmutter. Barnie sprach mit Oma am Telefon und Oma warnte sie vor unangemessenem Verhalten, das Oma missbilligt. Das Rauchen und das Anbringen von Graffiti gelten als übliches, inakzeptables Verhalten von Teenagern und dies wird verwendet, um zu zeigen, dass die ältere Generation solche Verhaltensweisen nicht gutheißt. Im Fall des Sprechakts von Barnies Großvater wird die Verneinung „keine“ als eine Art Imperativ dafür verwendet, was Barnie nicht tun darf und was ihr Großvater missbilligt. Barnies Großeltern machen sich wieder Sorgen um sie, und das Gefühl der Sorge gehört in die Affektkategorie der Unsicherheit.

(61) »Opa hat in der Zeitung gelesen, dass bei euch in Berlin schon wieder Autos angezündet wurden. Barnie, ich mache mir ständig **Sorgen** um dich. Opa und ich finden, diese Stadt ist einfach viel zu **gefährlich!**« (Schrocke 2014: 25)

Das Beispiel (61) zeigt einen weiteren Generationenkonflikt, diesmal jedoch zwischen Barnie und ihrem Großvater. Sein Sprechakt in Beispiel (54) zeigt seine Missbilligung gegenüber Berlin und bringt seine Sorge um ihre Sicherheit zum Ausdruck. Die Missbilligung wird durch die Verwendung des negativen Adjektivs „gefährlich“ ausgedrückt und die Missbilligung wird durch die Verwendung von „viel zu“ noch verstärkt. Dies ist auch ein weiteres Beispiel für einen missbilligenden Sprechakt, der verwendet wird, um Erwachsene in Barnies Umfeld als überkontrollierend und zu sehr besorgt über Dinge darzustellen, die der junge Barnie trivial findet. Dies ist die Affektkategorie der Unsicherheit, weil Barnies Großeltern in der Sorge sind.

(62) »Bist du für so ein Experiment nicht ein bisschen **zu jung**, Barnie? **Hast du überhaupt schon deine Tage?**« (Schrocke 2014: 26)

Das Beispiel (62) ist eine weitere Fortsetzung der in den beiden vorherigen Beispielen gezeigten Gespräche. In dieser Situation erzählt Barnie ihren Großeltern von ihren Schulhausaufgaben, in denen sie auf ein Baby aufpassen soll. Ihre Großmutter missbilligt diese Aufgabe und meint, Barnie sei vielleicht zu jung, um an einer solchen Aktivität teilzunehmen.

Obwohl dies eine Schulaufgabe ist, richtet Barnies Großmutter ihre Missbilligung an Barnie und fragt sie, ob sie „einen ihrer Tage hat“, an dem sie Unsinn redet. Barnies Großmutter verwendet daher den rhetorische Frage „Hast du deine Tage?“, um ihre Ablehnung und Missbilligung der Situation auszudrücken. Umgangssprachlich bedeutet dieser Ausdruck „Menstruation haben“ und hat in diesem Beispiel eine negative Konnotation.¹⁵ Ihr Vater verspürt das Gefühl der Sorge, daher ist dies die affektive Kategorie Unsicherheit.

(63) »Der Film war für Lady Gaga **zu brutal**«, erklärte Marie. »Ich habe **keine Lust**, dass sie heute Nacht **Alpträume** von meterhohen Wellen bekommt! Außerdem hat sie seit fünf Minuten Schluckauf. Gibt's hier Probleme?« (Schrocke 2014: 69)

Im Beispiel (63) sahen sich die Kinder einen Film im Kino an. Marie äußert ihre negative Bewertung des Films, indem sie ihn als brutal bezeichnet, was ein negativ konnotiertes Adjektiv ist. Darüber hinaus drückte sie ihre Missbilligung des Films aus, indem sie in „keine Lust“ die Verneinung „keine“ und ein negativ konnotiertes Wort „Alpträume“ verwendete. Sie befürchtet, dass der Film negative Folgen für ihr Kind haben könnte, daher wäre dies die Emotion Sorge unter der Affektkategorie „Unsicherheit“.

(64) »Lady Gaga wird **auf gar keinen Fall fremdbetreut!**«, stellte Marie klar. »Das hat einen **negativen Einfluss** auf das Bindungsverhalten.« (Schrocke 2014: 83)

Im Beispiel (64) erzählte der Lehrer den Kindern, dass es in der Schule eine Kinderbetreuung für ihre „Babys“ gibt. Marie lehnt die Vorstellung ab und missbilligt die Vorstellung, dass ihr Kind von einem Fremden betreut wird. Sie verwendet die Phrase „auf keinem Fall“ und das Wort „fremdbetreut“, ein Adjektiv mit negativer Konnotation. Es kommt vom Adjektiv „fremd“, das etwas Unbekanntes bedeutet. Sie führt weiter aus, dass es negative Auswirkungen hat, indem sie das Adjektiv „negativ“ verwendet. Da Maria kein Vertrauen in ein solches System hat, in dem ihr Kind bei einem Fremden bleibt, könnte man dies als Affektkategorie „Unsicherheit“ bezeichnen, da sie das Gefühl hat, Misstrauen zu haben.

(65) »Mein Kind wird **auf keinen Fall geimpft!**«, sagte Marie. (Schrocke 2014: 84)

¹⁵ 'Tag' in Duden online Wörterbuch. https://www.duden.de/rechtschreibung/Tag_Zeiteinheit. Letzter Zugriff am 19. April 2024.

Im Beispiel (65) lehnt Marie die Idee ab, ihr Baby impfen zu lassen. Um ihre Ablehnung einer solchen Idee auszudrücken, verwendet sie die Formulierung „auf keinen Fall“. Da Maria offensichtlich kein Vertrauen in Impfungen hat, könnte dies in die Affektkategorie „Unsicherheit“ eingeordnet werden, mit dem Gefühl Misstrauen.

(66) Mein Papa schüttelte den Kopf. »Es wird Zeit, dass dieses Projekt ein Ende findet. Wir **drehen sonst alle noch durch**. (Schrocke 2014: 90)

Im Beispiel (66) missbilligt Barnies Vater das Schulprojekt, bei dem Barnie auf das Baby aufpassen muss. Um die negativen Konsequenzen aufzuzeigen, die das Projekt haben könnte, lehnt er es ab, indem er das negativ konnotierte Verb „durchdrehen“ verwendet und behauptet, dass alle um Barnie herum durch den Stress und den Druck des Projekts verrückt werden könnten. Er versucht, seine Umgebung vor Negativität zu schützen, und dies würde unter die Emotion Sorge fallen, die Affektkategorie Unsicherheit.

(67) »Aber dreht ja kein Video mit ihm!«, rief ich Sergej hinterher. »**Ich will nicht**, dass **Fremde** im Internet auf Herbie rumklicken!« (Schrocke 2014: 100)

Das Beispiel (67) zeigt Barnie und Sergej, wie sie darüber diskutieren, mit ihrem Baby lustige Videos zu drehen und sie online hochzuladen. Sergej missbilligt die Idee, indem er die Negativform des Modalverbs „wollen“ verwendet. Dann sagt er außerdem, er wolle nicht, dass Fremde ihr Baby gucken. Das Substantiv Fremde hat meist eine negative Konnotation, da es unbekannte und potenziell gefährliche Personen beschreibt. Da es sich bei den Fremden um etwas handelt, das den Menschen im Allgemeinen Sorgen bereiten könnte, könnte dies unter das Gefühl der Sorge kategorisiert werden, was in die Affektkategorie Unsicherheit gehört.

(68) Sergej kratzte sich am Kopf. »He. Du **kannst Herbie nicht einfach** mit zu irgendwelchen anderen Jungs nehmen!«, sagte er. (Schrocke 2014: 107)

Im Beispiel (68) missbilligt Barnie, dass Sergej ihr Baby Herbie nutzt, um mit seinen Freunden abzuhängen und mit ihr lustige Videos zu drehen, die er online hochlädt. Die Negativform des Modalverbs „können“ wird verwendet, um ihre Missbilligung der Taten von

Sergej auszudrücken. Da Bernie sich Sorgen um Herbie macht, könnte dieser Sprechakt der Missbilligung in die Affektkategorie Unsicherheit bzw. als die Emotion Sorge eingeordnet werden.

5. Schlussfolgerung

Die beiden Hauptforschungsfragen dieser Diplomarbeit waren 1) Welche Sprachelemente kommen im Sprechakt der Missbilligung am häufigsten vor? und 2) Welche Emotionen bewegen den Sprecher am meisten, den Sprechakt der Missbilligung zu nutzen?

Die Analyse des kroatischen Buches ergab, dass bei den Wortarten Adjektive am häufigsten vorkommen (wie *užasno*, *glupo*, *neozbiljno*), da sie in 15 von 36 Beispielen vorkommen. Dies führt zu dem Schluss, dass Adjektive in der Hälfte der Fälle vorkommen, in denen Charaktere den Sprechakt Missbilligung verwenden. Die folgenden am häufigsten vertretenen Wortarten sind Verben (wie *upropastiti*, *osramotiti*, *zatupiti*), die in 16 von 36 analysierten Beispielen vorkommen. Substantive sind weit weniger vertreten und kommen in 7 von 36 Beispielen vor. Es wurde eine kleine Menge an Adverbien und Partikeln gefunden, die jeweils nur dreimal vorkamen. Wenn es um Verneinungen geht (z. B. Verben mit *ne*), wurden sie nur achtmal gefunden, was bedeutet, dass die Charaktere ihre Missbilligung in den meisten Fällen nicht direkt durch die Verwendung von Verneinungen zum Ausdruck bringen.

Wenn es um rhetorische Mittel im kroatischen Buch geht, ist die rhetorische Frage die häufigste und kommt in 36 Beispielen achtmal vor. Dies führt zu dem Schluss, dass Charaktere häufig eine Frage stellen, nicht, weil sie eine Antwort darauf wünschen, sondern einfach nur, um ihre Unzufriedenheit mit einer bestimmten Handlung oder einem bestimmten Verhalten auszudrücken. Sarkasmus wird dreimal verwendet, Litotes hingegen nur zweimal.

Wenn es um Affektkategorien geht, nutzen die Charaktere im kroatischen Buch den Sprechakt der Missbilligung am häufigsten, wenn sie Unzufriedenheit zum Ausdruck bringen. Das Gefühl der Unzufriedenheit wurde in den analysierten 36 Beispielen 16 Mal gespürt. Die Charaktere waren normalerweise mit dem Verhalten und den Handlungen anderer unzufrieden und brachten daher ihre Missbilligung darüber zum Ausdruck. Die zweithäufigste Emotion ist Respektlosigkeit, die in 6 von 36 Beispielen auftritt. Die Charaktere zeigen gegenseitig Respektlosigkeit normalerweise, indem sie Pejorativa (wie *krava*, *glupača*) verwenden. Weiterhin erlebte in 7 von 36 Beispielen eine Figur eine Art Abneigung, während sie den Sprechakt der Missbilligung nutzte. Alle oben aufgeführten Emotionen gehören zur Affektkategorie Un-/Zufriedenheit und sind damit die prominenteste Emotionskategorie, wenn es um den Sprechakt Missbilligung geht. Weitere gefühlte Emotionen waren Scham (einmal) und Sorge (dreimal).

Die Analyse des deutschen Buches ergab, dass Adjektive die am häufigsten verwendeten Wortarten sind, um Missbilligung auszudrücken. Insgesamt 12 negativ konnotierte Adjektive tauchten in 32 Beispielen auf (wie *hässlich*, *gefährlich*, *dämlich*). Dies lässt den Schluss zu, dass die Charaktere in fast der Hälfte der Beispiele ein Adjektiv verwenden, um ihre Missbilligung über etwas auszudrücken. Die Analyse fand insgesamt 12 Verben, davon 6 Modalverben, was zu dem Schluss führt, dass Modalverben relativ häufig zum Ausdruck von Missbilligung verwendet werden. Die folgenden am häufigsten vertretenen Wortarten sind negativ konnotierte Substantive, die in 32 Beispielen neunmal vorkommen (wie *Sorgen* und *Alpträume*). Verneinungen wie *kein* und *nicht* wurden in 32 Beispielen zehnmal gefunden, was bedeutet, dass ein Drittel der Missbilligungen im deutschen Buch eine direkte Verwendung negativer Sprache beinhaltet, um Missbilligung auszudrücken. Konjunktionen kommen kaum vor, *aber* und *gegen* werden jeweils nur einmal verwendet.

Wenn es um rhetorisches Mittel im deutschen Buch geht, zeigt die rhetorische Frage am prominentesten Merkmal des Sprechakts die Missbilligung, die in 32 Beispielen neunmal vorkommt. Phraseme wurden nur viermal gefunden (meistens *auf keinen Fall*) und Sarkasmus nur einmal.

Wenn es um Affektkategorien geht, ergab die Analyse der Beispiele aus dem deutschen Buch, dass die am häufigsten vorkommende Affektkategorie Un-/Zufriedenheit ist; es wurde nämlich in 21 von 32 Beispielen gefunden. Die Charaktere verspürten insgesamt 11 Mal das Gefühl der Unzufriedenheit, während sie die anderen 9 Mal das Gefühl der Abneigung verspürten. Die anderen vertretenen Emotionen aus der Affektkategorie Un-/Sicherheit waren Sorge (8 Beispiele) und Misstrauen (3 Beispiele).

Vergleicht man alle 68 Beispiele in beiden Büchern, kommt man zu dem Schluss, dass Adjektive die häufigsten Wortarten sind, die im Sprechakt der Missbilligung vorkommen. Die Analyse ergab, dass 27 von 68 Beispielen des Sprechakts Missbilligung ein Adjektiv enthielten. Dies liegt höchstwahrscheinlich daran, dass die Charaktere eine negative Bewertung einer bestimmten Handlung oder Verhaltensweise zeigen wollen, die sie missbilligen. Der folgende am häufigsten verwendete Wortart sind Verben, die in 21 von 68 Beispielen vorkommen. Diese Verben werden normalerweise negiert, da in zwei Büchern insgesamt 18 Negationen in 68 Beispiele gefunden wurden. Wenn es um rhetorische Figuren geht, tauchte die rhetorische Frage 17 von 68 Mal auf, was bedeutet, dass sie als rhetorische Figur, die zum Ausdruck von

Missbilligung verwendet wird, eine gewisse Relevanz hat. Ein weiterer interessanter Vergleich besteht darin, dass die kroatischen Beispiele keine Verwendung von Modalverben zeigten, während sie missbilligten, Modalverben kommen jedoch im deutschen Buch sechsmal vor.

Beim Vergleich der Affektkategorien in beiden Büchern ist die Un-/Zufriedenheit die auffälligste Affektkategorie. Von 68 Beispielen verspürten die Charaktere 54 Mal eine Art unzufriedenes Gefühl. Die meisten dieser 54 Beispiele fallen mit 31 Beispielen in die Kategorie Unzufriedenheit, wohingegen das am zweithäufigsten empfundene Gefühl bei der Missbilligung Abneigung ist, mit insgesamt 15 Beispielen. In der Affektkategorie Un-/Sicherheit ist diese deutlich weniger vertreten. Nur 14 von 68 Beispielen zeigten Charaktere, die Sorge, Angst oder Misstrauen zum Ausdruck brachten. Es wurde nicht festgestellt, dass ein Charakter eine positive Emotion (wie Glück, Liebe oder Zufriedenheit) verspürte, wenn er oder sie jemanden oder etwas missbilligte.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass der Sprechakt der Missbilligung ein wichtiger Sprechakt ist, der in literarischen Texten dazu verwendet wird, dass Charaktere ihre negativen Emotionen und Erfahrungen sowie die daraus resultierenden negativen Bewertungen von Menschen, Verhaltensweisen oder Ereignissen um sie herum ausdrücken. Das interessanteste Ergebnis der Analyse in dieser Diplomarbeit ist, dass die Handlung der Missbilligung von jemandem oder etwas meist dann erfolgt, wenn man das Gefühl der Unzufriedenheit verspürt. Der Sprechakt der Missbilligung trägt dazu bei, dass die Figuren in Jugendromanen ihre Unzufriedenheit, Abneigungen, Ängste und Sorgen über das Erwachsenwerden und das Navigieren in der Welt sowie viele Meinungsverschiedenheiten zum Ausdruck bringen, die sie meist mit Erwachsenen, aber auch mit anderen jungen Figuren durchmachen. Letzteres wird insbesondere auch verwendet, um den Generationenkonflikt zu verstärken, der aus Missbilligungen und Meinungsverschiedenheiten zwischen jungen und erwachsenen Charakteren besteht. Angesichts der Tatsache, dass in beiden Büchern so viele Beispiele für Ablehnung gefunden wurden, könnten weitere Untersuchungen zur Bedeutung negativer Sprache durchgeführt werden, um negative Emotionen darzustellen, mit denen sich ein junger Leser identifizieren kann.

6. Literatur

6.1. Primärliteratur

Polak, Sanja (2000). *Dnevnik Pauline P.* Zagreb: Mozaik knjiga.

Schrocke, K. (2014). *Mein Leben und andere Katastrophen.* Frankfurt am Main: S. Fischer Verlag GmbH.

6.2. Sekundärliteratur

Alston, William P. (2000). *Illocutionary Acts and Sentence Meaning.* Cornell University Press, Ithaca, New York.

Austin, John Langshaw (1962). *How to Do Things with Words.* London: Harvard University Press.

Bach, Kent (2013). *Perspectives on Pragmatics and Philosophy.* Palgrave Macmillan, New York.

Bach, Kent (2006) *Speech Acts and Pragmatics.* In Dveitt, Michael; Hanely, Richard, *The Blackwell Guide to the Philosophy of Language.* Oxford: Blackwell, 147–167.

Brinker, Klaus (2010). *Linguistische Textanalyse: Eine Einführung in Grundbegriffe und Methoden.* Berlin: Erich Schmidt Verlag.

Dietrich, Rainer (1992). *Modalität im Deutschen: zur Theorie der relativen Modalität.* Opladen: Westdeutscher Verlag.

Dore, John (1974). *Holophrases, speech acts and language universals.* Cambridge: Journal of Child.

Dölling, Johannes (2012). *Semantik und Pragmatik/ Hauptseminar.* Universität Leipzig: Institut für Linguistik.

Fiehler, Rainer (2010). *Sprachliche Formen der Benennung und Beschreibung von Erleben und Emotionen im Gespräch,* Acta Facultatis Philosophicae Universitatis Ostraviensis: Studia Germanistica 6, 19–31.

Grice, Herbert Paul (1975). *Logic and Conversation.* In P. Cole; J. L. Morgan, *Syntax and Semantics: Speech Acts,* 41-58. Academic Press.

Habermas, Jürgen (1984). *The Theory of Communicative Action: Reason and the Rationalization of Society.* Beacon Press.

- Hindelang, Gabriele (2010). *Einführung in die Sprechakttheorie: Sprechakte, Äußerungsformen, Sprechaktsequenzen*. Berlin/New York: Walter de Gruyter GmbH & Co. KG.
- Holmes, Janet (1995). *Women, Men, and Politeness*. Longman.
- Lakoff, George; Johnson, Mark (1980). *Metaphors We Live By*. The University of Chicago Press: Chicago.
- Liedtke Frank; Tuchen, Andreas (2018). *Handbuch Pragmatik*. Stuttgart: Springer-Verlag:.
- Linke, Angelika; Nussbaumer, Markus; Portmann, Paul R. (1994). *Studienbuch Linguistik*. Tübingen: Max Niemeyer Verlag.
- Levinson, Stephen C. (1983). *Pragmatics*. New York: Cambridge University Press.
- Mitchell S. Green (2007). *Self-Expression*. Harvard University Press, Cambridge, Massachusetts.
- Sawyer, Sarah (2019). *Speech Acts and Slurs*. Cambridge University Press, Cambridge, UK.
- Schwarz-Friesel, Monika (2013). *Sprache und Emotion*. Tübingen und Basel: A. Francke Verlag:
- Searle, John (1969). *Speech Acts: An Essay in the Philosophy of Language*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Zimmerman, Simone (2005). *Indirekte und direkte Sprechakte im Sprachenvergleich Deutsch, Englisch, Spanisch*. Mainz: Johannes Gutenberg-Universität.

6.3. Internetquellen

- Digitales Wörterbuch der deutschen Sprache, in: URL: <https://www.dwds.de/>. (Letzter Zugriff: 22. März 2024).
- Duden online Wörterbuch, in: URL: <https://www.duden.de/>. Letzter Zugriff am 22. März 2024.
- Hrvatski jezični portal, in: URL: <https://hjp.znanje.hr/>. (Letzter Zugriff: 22. März 2024).
- Školski rječnik hrvatskog jezika, in: URL: <https://rjecnik.hr/>. (Letzter Zugriff: 22. März 2024).
- openthesaurus.de, in URL: <https://www.openthesaurus.de/>. (Letzter Zugriff: 19. April 2024).

Zusammenfassung

Der Sprechakt der Missbilligung als Ausdruck der Emotionalität in der Jugendliteratur

Die Diplomarbeit behandelt das Thema des Sprechakts der Missbilligung in zwei Jugendliteraturbüchern. In beiden Büchern kommt der Sprachakt der Missbilligung sehr häufig zum Ausdruck, da er die negativen Gefühle der Charaktere zueinander sowie das mangelnde Verständnis zwischen den jüngeren und älteren Charakteren zum Ausdruck bringt. Das Hauptziel der Diplomarbeit besteht darin, zu zeigen, welche Sprachelemente verwendet werden, um Missbilligung auszudrücken, und welche Emotionen die Sprecher am meisten dazu bewegen, jemanden oder etwas zu missbilligen.

Die Analyse ergab, dass negativ konnotierte Adjektive die am häufigsten verwendeten Wortarten zum Ausdruck von Missbilligung sind. Die am zweithäufigsten verwendeten Wortarten sind Substantive und Verben mit negativer Bedeutung. Die Charaktere verwenden negativ konnotierte Wörter, um ihre negative Bewertung von jemandem oder etwas auszudrücken. Die Analyse ergab auch, dass der Grund dafür, dass Charaktere eine negative Sprache verwenden, d. h. der Grund, warum sie die Handlungen des anderen missbilligen, darin besteht, das Gefühl der Unzufriedenheit auszudrücken, das in den analysierten Beispielen das am häufigsten empfundene Gefühl ist.

Schlüsselwörter: Sprechakte, Sprechakttheorie, Missbilligung, Emotionalität

Sažetak

Govorni čin neodobravanja kao izraz emocionalnosti u književnosti za mlade

Diplomski rad obrađuje temu govornog čina neodobravanja u dvjema knjigama književnosti za mlade. Upotreba govornog čina neodobravanja vrlo je česta u obje knjige jer izražava negativne emocije koje likovi osjećaju jedni prema drugima, kao i nedostatak razumijevanja između mlađih i starijih likova. Glavni cilj diplomskog rada je pokazati koji se jezični elementi najčešće koriste kako bi se izrazilo neodobravanje, kao i koje emocije potiču govornike na to da izraze svoje neodobravanje nekoga ili nečega.

Analizom je utvrđeno da su pridjevi s negativnom konotacijom najčešće korištene vrste riječi za izražavanje negodovanja. Druge najkorištenije vrste riječi su imenice i glagoli koji sadrže negativno značenje. Likovi koriste riječi s negativnom konotacijom kako bi izrazili svoju negativnu evaluaciju nekoga ili nečega. Analiza je također otkrila da je razlog zbog kojeg likovi koriste negativan jezik, tj. razlog zbog kojeg ne odobravaju postupke drugih, izražavanje emocije nezadovoljstva, što je najčešća emocija koju likovi osjećaju u svim analiziranim primjerima.

Ključne riječi: govorni činovi, teorija govornog čina, neodobravanje, emocionalnost

Summary

The speech act of disapproval as an expression of emotionality in youth literature

The final paper deals with the topic of the speech act of disapproval in two youth literature books. The use of speech act of disapproval is very common in both books because it expresses the negative emotions the characters feel towards each other, as well as the lack of understanding between the younger and the older characters. The main goal of the paper is to show which language elements are most often used in order to express disapproval, as well as to show which emotions move the speakers to disapprove of someone or something the most.

The analysis found that negatively connoted adjectives are the most used word types for expressing disapproval. The second most used word types are nouns and verbs that contain negative meaning. The characters use negatively connoted words in order to express their negative evaluation of someone or something. The analysis also found that the reason characters employ negative language, i.e. the reason they disapprove each other's actions, is to express the emotion of dissatisfaction, which is the most prominent emotion felt in analyzed examples.

Keywords: speech acts, speech act theory, disapproval, emotionality